SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Immerhin eine Grenze ... Das polnisch-litauische Grenzgebiet: von sozialistischer Bruderschaft bis Schengen

Kolanowski, Krzysztof

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Kolanowski, K. (2015). Immerhin eine Grenze ... Das polnisch-litauische Grenzgebiet: von sozialistischer Bruderschaft bis Schengen. *Europa Regional*, *22.2014*(3-4), 129-147. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-459862

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Bericht

Immerhin eine Grenze ... Das polnisch-litauische Grenzgebiet: von sozialistischer Bruderschaft bis Schengen

Krzysztof Kolanowski

Zusammenfassung

Das Thema der heutigen Beziehungen zwischen der Bevölkerung im litauisch-polnischen Grenzgebiet ist wenig erforscht. Für polnische und litauische Autoren scheinen die interethnischen Beziehungen und gegenseitige Wahrnehmung von größerem Interesse zu sein, sowohl innerhalb eines Staates, als auch grenzüberschreitend. Dennoch fehlen Studien, die sich nur auf das Grenzgebiet beziehen und gleichzeitig den Sachstand beiderseits der Grenze erforschen.

In der vorliegenden Fallstudie wird am Beispiel des polnischen-litauischen Grenzgebiets dargestellt, inwieweit die Erinnerungen an ein geschlossenes Grenzregime lokale grenzüberschreitende Kontakte verhindert, auch nach der Aufhebung aller formellen Einschränkungen und fast bei jeglichem Fehlen topographischer Hürden (Flüsse, Gebirge). Zuerst wird das polnisch-litauische Grenzgebiet anhand statistischer Daten (inkl. ethnische Zusammensetzung) präsentiert. Anschließend wird ein geschichtlicher Überblick gegeben und das einstige Grenzregime zwischen der Sowjetunion (UdSSR) und der Volksrepublik Polen geschildert. Dann wird skizziert, wie sich die Grenze selbst und die Kontakte lokaler Einwohner im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte entwickelt haben. Das betrifft u.a. auf folgende Themenbereiche: Handel, Infrastruktur, Transport, grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene und kultureller Austausch. Es werden auch einige nicht genutzte Möglichkeiten aufgezeigt: gewisse „Brücken" im weitesten Sinne des Wortes, die in vielen anderen Grenzgebieten bei einer derartigen Freizügigkeit (wie im Schengen-Raum) entstehen, nicht jedoch im polnisch-litauischen Grenzgebiet.

Litauisch-polnische Grenze, Litauen, Polen, Grenzkontakte, Schengen-Raum, Grenzen in Osteuropa

Abstract

Still a border ... The Polish-Lithuanian border region: From socialist brotherhood to Schengen

The mutual links of the population in the border region between Poland and Lithuania have not yet been sufficiently examined. The Polish and Lithuanian authors seem to focus more on the interethnic relations and mutual perception of the Poles and Lithuanians, be it within the same state or over the border. More detailed studies related to the borderland itself, especially those examining the situation on the both sides of the border, are rather scarce.

The following case study presents the Polish-Lithuanian borderland as an example of how the legacy of a closed border regime may hamper the cross-border contacts even after eliminating all formal barriers and despite the favourable topography of the border (i.e. no natural obstacles such as rivers or mountains). The study begins with a presentation of the Polish-Lithuanian borderland on the basis of statistical data, including the ethnic composition, followed by a historical overview and description of the border regime between the former Soviet Union and its satellite state, the Polish People's Republic. The next part is dedicated to the development of the border regime and the cross-border contacts of the population within the last two decades. Special focus is granted to the following issues: cross-border shopping, infrastructure, transports, co-operation of the local authorities, cultural exchange. Some unused potential for possible co-operation will also be shown, i.e. some "bridges" in the broad sense which can be identified in many other border regions given the same grade of border openness (given the Schengen area as benchmark), and which are still missing in the Polish-Lithuanian borderland.

Lithuanian-Polish border, Lithuania, Poland, border contacts, Schengen Area, borders in Eastern Europe

In einigen Staaten des Mittel- und Osteuropas, wie z.B. Sowjetunion, Rumänien, Bulgarien oder Albanien, waren Reisen ins Ausland (auch in sog. „sozialistische Bruderstaaten“) lediglich in Sonderfällen möglich, meistens in organisierten Gruppen und zu dienstlichen Zwecken. Kontakte zu Ausländern waren selten, der lokale Grenzverkehr war inexistent. Zudem kam noch die Tatsache, dass eben in diesen Staaten besondere Einschränkungen für jegliche Aufenthalte in Grenzgebieten galten. Sehr wenige hatten also das „Privileg“ eines „Sichtkontakts“ mit dem Ausland.

Dieser Zustand dauerte mehrere Generationen, was bewirkte, dass sich die bestehenden Staatsgrenzen auch in der menschlichen Wahrnehmung als eine unüberschreitbare Linie eingeprägt haben. Was sich hinter der Grenze befindet ist „fremd“, „anders“, „unverständlich“, „mysteriös“ oder „uninteressant“, vielleicht auch „feindlich“ oder „misstrauenswürdig“. Hier ist unsere Welt, dort ist ihre Welt. Bei manchen rief dies noch die Reaktion hervor: „Wir haben dort (d.h. jenseits der Grenze) nichts zu suchen.“

So sah ebenfalls die sowjetische Grenze mit den Satellitenstaaten aus (Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien). Heutzutage befindet sich ein Abschnitt dieser Grenze – die Grenze Litauens und Polens – bereits im Schengen-Raum und darf daher seit Ende 2007 an jedem Ort überquert werden. Andererseits war diese Grenze seit den 20er Jahren bis 1988 geschlossen, so dass mehrere Generationen der lokalen Bewohner keinerlei Kontakte „nach drüben“ pflegen durften.

In der vorliegenden Fallstudie wird am Beispiel des polnischen-litauischen Grenzgebiets (Abb. 1) dargestellt, inwieweit die Erinnerungen an ein geschlossenes Grenzregime (…) lokale grenzüberschreitende Kontakte verhindert, auch nach der Aufhebung aller formellen Einschränkungen und fast bei jeglichem Fehlen topographischer Hürden (Flüsse, Gebirge). Zuerst wird der Begriff „polnisch-litauisches Grenzgebiet“ eingeschränkt, und es werden einige aktuelle statistische Daten dazu in Hinsicht auf die Bevölkerungszahlen, Bevölkerungsdichte und ethnische Zusammensetzung dargestellt.

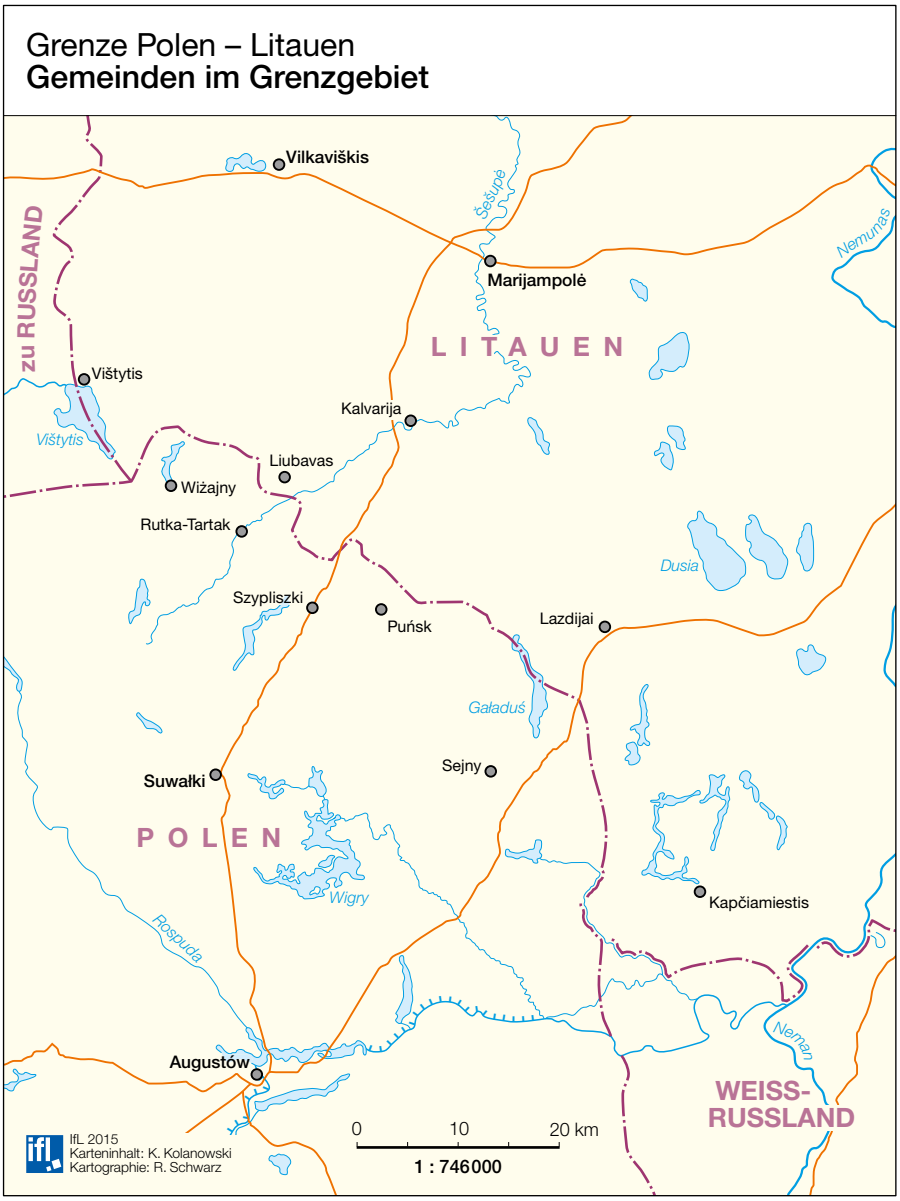

Abb. 1: Gemeinden im Grenzgebiet Polen-Litauen

Anschließend wird ein geschichtlicher Überblick gegeben und das einstige Grenzregime zwischen der Sowjetunion (UdSSR) und der Volksrepublik Polen beschrieben sowie skizziert, wie sich die Grenze selbst und die Kontakte lokaler Einwohner im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte entwickelt haben. Das betrifft u.a. auf folgende Themenbereiche: Handel, Infrastruktur, Transport, grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene und kultureller Austausch. Es werden auch einige nicht genutzte Möglichkeiten aufgezeigt: gewisse „Brücken“ im weitesten Sinne des Wortes, die in vielen anderen Grenzgebieten bei einer derartigen Freizügigkeit (wie im Schengen-Raum) entstehen und damit die Hürden überwinden, welche durch die Existenz einer staatlichen Grenze verursacht sind, nicht jedoch im polnisch-litauischen Grenzgebiet.

Es ist nicht das Ziel des vorliegenden Aufsatzes, das Konzept einer Phantomgrenze zu definieren und damit die Frage zu beantworten, ob die polnisch-litauische Grenze eine Phantomgrenze ist. Zweifelsohne handelt es sich hier um eine staatliche und damit auch eine administrative Grenze zwei souveräner Territorien, die jedoch wegen der Zugehörigkeit

Litauens und Polens zum Schengen-Raum eine weitgehende Freizügigkeit für den Personen-, Waren- und Dienstleistungsverkehr ermöglicht. Falls diese Freizügigkeit nur beschränkt in Anspruch genommen wird, so könnte man die These erwägen, dass die historische Erfahrung einer einst geschlossenen Grenze so stark in der Wahrnehmung der Bevölkerung eingeprägt ist, dass das Überschreiten der Grenze nicht mehr aus formellen, sondern vielmehr aus psychologischen Motiven für viele (noch) nicht zumutbar ist. Diese These sollte jedoch systematischer untersucht werden: Ob es richtig ist, historischen Faktoren und psychologischen Faktoren Relevanz zuzuschreiben. Ebenfalls könnte ein systematischer Vergleich nach relevanten Kriterien mit anderen Grenzregionen im Schengen-Raum unternommen werden. Dies wird im Rahmen dieses Aufsatzes nicht getan – vielmehr handelt es sich um eine deskriptive Darstellung der jüngsten Geschichte und eine Bestandsaufnahme der heutigen Situation.

Die im vorliegenden Beitrag enthaltenen Informationen, Angaben und Aussagen basieren nicht nur auf Monographien, Medienberichten, statistischen Daten, rechtlichen Quellen, sondern ebenfalls auf eigenen Erfahrungen und Beobachtungen des Autors, der sich beruflich mit der Grenzregion in den Jahren 2009-2012 sowie im Rahmen des Programms zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Litauen- Polen 2007-2013 und ab 2014 im Rahmen des Programm Litauen-Polen-Russische Föderation im Rahmen des Europäischen Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstruments (ENPI) der Europäischen Union befasst. Dort, wo keine statistischen Daten vorhanden sind (z.B. beim Thema grenzüberschreitender Migrationen – wegen niedriger Relevanz dieses Phänomens), wird die Situation anhand eigener Beobachtungen und Gespräche des Autors mit lokaler Bevölkerung beschrieben.

Das Thema der heutigen Beziehungen zwischen der Bevölkerung im litauisch-polnischen Grenzgebiet ist wenig erforscht. Für polnische und litauische Autoren scheinen die interethnischen Beziehungen und die gegenseitige Wahrnehmung von größerem Interesse zu sein, sowohl innerhalb eines Staates, als auch grenzüberschreitend. In dieser Hinsicht ist die 2013 erschienene zweisprachige (polnisch-litauische) Studie „Nebeneinander: gegenseitige Wahrnehmung der Polen und Litauer" (Fuksiewicz et al. 2013) von großem Interesse, auch wenn sie sich nicht auf das Grenzgebiet bezieht, sondern auf die Bevölkerung Polens und Litauens im Allgemeinen. Es gibt ebenfalls eine Analyse über interethnische Ehen im polnischen Teil des Grenzlandes (hier sind jedoch interethnische Ehen zwischen polnischen Bürgern gemeint, d.h. zwischen Personen aus der litauischen Minderheit und der polnischen Mehrheit, Bielecka 2002). Dennoch fehlen Studien, die sich nur auf das Grenzgebiet beziehen und gleichzeitig den Sachstand beiderseits der Grenze erforschen. Es kann in manchen Fällen nur das Bestehen bzw. Fehlen eines bestimmten Phänomens pauschal festgestellt werden, ohne dass genauere Aussagen zu seiner Häufigkeit getroffen werden können. Daher erhofft sich der Autor aus der vorliegenden Fallstudie, dass sie einen Anreiz zur systematischen Erforschung des litauisch-polnischen Grenzgebiets geben wird.

Polnisch-litauisches Grenzgebiet: Eingrenzung des Gebiets und ethnische Zusammensetzung nach der letzten Volkszählung

Es wird in diesem Aufsatz auf eine eindeutige territoriale Abgrenzung des polnisch-litauischen Grenzgebiets verzichtet. Dieser Verzicht hängt mit der unterschiedlichen Größenordnung beider Staaten einerseits und deren unterschiedlicher territorialen Aufteilung andererseits zusammen. Zudem kommt noch die Tatsache, dass die Grenze ausschließlich ländliche Gebiete durchquert: Wählt man also nur Gebiete, die unmittelbar (z.B. bis 5 Kilometer) an der Grenze liegen, so bekommt man ein schwach bewohntes Territorium, bei welchem es schwierig ist, nach einigen Kriterien überhaupt irgendwelche Aussagen zu treffen (z.B. grenzüberschreitendes Shopping). Wählt man dagegen ein entsprechend größeres Territorium (etwa die ganze Wojewodschaft auf der polnischen Seite oder die beiden grenznahen Kreise in Litauen), dann wird es sich herausstellen, dass die Nähe der polnisch-litauischen Grenze für viele Einwohner eines solchen Territoriums überhaupt keine Relevanz hat: So liegt für die Einwohner der Stadt Białystok, der Hauptstadt der Wojewodschaft Podlachien, die Grenze mit Weißrussland geographisch deutlich näher als die polnisch-litauische Grenze.

Daher wird sich der Begriff „polnisch-litauisches Grenzgebiet" (oder dessen Synonym „polnisch-litauisches Grenzland") auf das nicht präzise abgegrenzte Territorium beiderseits der heutigen polnisch-litauischen Grenze beziehen, welches sich jedoch nicht weiter in das Landesinnere beider Staaten erstreckt als die Wojewodschaft Podlachien auf der polnischen Seite und die Kreise Marijampolė und Alytus auf der litauischen Seite. Im engeren Sinne sind unter diesem Begriff die grenznahen administrativen Einheiten gemeint: die Landkreise *Suwalski* und *Sejneński* auf der polnischen Seite sowie die Gemeinden *Vilkaviškis, Kalvarija* im Kreis Marijampolė und *Lazdijai* im Kreis Alytus auf der litauischen Seite.

Ohne dass sich die weiteren Aussagen über das polnisch-litauische Grenzland genau auf das gleiche Gebiet beziehen, wird hierbei die ethnische Zusammensetzung der kleinsten statistisch erfassten territorialen Einheiten beiderseits der Grenze präsentiert. Die Daten stammen aus der im Jahr 2011 in beiden Staaten durchgeführten Volkszählung, falls nicht anders gekennzeichnet.

Die Regionen beiderseits der Grenze können als dünn besiedelt bezeichnet werden. So beträgt 2014 die Bevölkerungsdichte in den drei litauischen Gemeinden 36,4, 29,3 und 18,1 Einwohner pro km^2 (vgl. LSD 2014). Auf der polnischen Seite waren es 2013 entsprechend 27 und 24 Einwohner pro km^2. Zum Vergleich betrug die Bevölkerungsdichte im Landkreis Vorpommern-Greifswald, eines

der am dünnsten besiedelten Landkreise von Mecklenburg-Vorpommern, 63 Einwohner pro km² (vgl. GUS 2014).

Die Regionen beiderseits der Grenze sind relativ ethnisch homogen, mit der Ausnahme des polnischen Landkreises Sejny, wo sich die Mehrheit der litauischen Bevölkerung in Polen konzentriert (vor allem in der Gemeinde Puńsk). Die folgenden Tabellen illustrieren die ethnische Zusammensetzung des polnisch-litauischen Grenzlandes nach der letzten Volkszählung. Dabei werden die Daten für die Hauptstädte ausgesondert. Im polnischen Teil der Region ist im Landkreis Suwalski die Stadt Suwałki nicht einbezogen, daher handelt es sich bei der Stadt und dem Landkreis um zwei unterschiedliche territoriale Einheiten. Die Daten für diese Stadt werden ebenfalls angegeben (auch wegen der dort lebenden litauischen Minderheit), dennoch muss man beachten, dass die Stadt im Gegensatz zu allen anderen erwähnten territorialen Einheiten nicht direkt an der Grenze liegt. Der Landkreis Sejneński schließt demgegenüber die Stadt Sejny mit ein.

Wie Tabelle 1 und 2 zeigen, ist nicht nur die polnische Minderheit, sondern sind auch alle anderen ethnischen Minderheiten in den litauischen Gemeinden zahlenmäßig insignifikant. Auf der polnischen Seite ist das ebenfalls für den Landkreis Suwalski und die Stadt Suwałki der Fall. Demgegenüber lässt sich ein recht hoher Anteil litauischer Bevölkerung im Landkreis Sejneński feststellen. Obwohl keine statistischen Daten für die einzelnen Gemeinden und Ortschaften vorliegen, lässt sich diese Tatsache vor allem damit begründen, dass in vielen Orten der Gemeinde Puńsk (nordwestlicher Teil des Landkreises, der direkt an der Grenze liegt) die litauische Bevölkerung eine absolute Mehrheit ausmacht. Im Jahre 2011 zählte die gesamte Gemeinde 4.366 Einwohner (vgl. GUS 2014). Seit 2006 hat Litauisch den Status einer offiziellen Hilfssprache in den meisten Ortschaften dieser Gemeinde, die Ortsschilder sind seit 2008 zweisprachig.

Die gesamte litauische Bevölkerung in Polen zählt 5.599 Personen, davon nennen 5.408 Litauisch als ihre Muttersprache. Aus Tabelle 2 geht also hervor, dass sich die absolute Mehrheit der litauischen Bevölkerung in Polen im Landkreis Sejneński, in direkter Nähe der polnisch-litauischen Grenze konzentriert. Wie noch in späteren Kapiteln gezeigt wird, handelt es sich bei der litauischen Minderheit um fast die einzigen „Mittler" der Grenzregion, deren Interessen (Arbeit, Bildung und Bekannten- und Familienkreis) beiderseits der Grenze verteilt sind. Sie identifizieren sich mit den Regionen (und Staaten) beiderseits der Grenze, und keiner der beiden Staaten ist für sie ein richtiges „Ausland".

Litauen – Städte und Gemeinden an der polnischen Grenze
Bevölkerungszahlen und ethnische Struktur 2014

	Litauer		Polen		Russen		Insgesamt*
	Anzahl	Anteil [%]	Anzahl	Anteil [%]	Anzahl	Anteil [%]	Anzahl
Gemeinde Vilkaviškis	41 609	97,89	69	0,16	282	0,66	42 504
darunter: Stadt Vilkaviškis	11 389	98,63	14	0,12	46	0,40	11 547
Gemeinde Kalvarija	11 851	98,30	24	0,20	86	0,71	12 056
darunter: Stadt Kalvarija	4 361	97,85	0	0	44	0,99	4 457
Gemeinde Lazdijai	22 029	98,10	77	0,34	190	0,85	22 455
darunter: Stadt Lazdijai	4 356	96,14	17	0,38	107	2,36	4 531
Insgesamt (alle Gemeinden)	**75 489**	**98,02**	**170**	**0,22**	**558**	**0,72**	**77 015**

** Es sind nicht alle ethnischen Gruppen aufgeführt, daher ist die Summe der Litauer, Polen und Russen kleiner als die gesamte Bevölkerungszahl.*

Quellen: Litauisches Departement für Statistik, Lietuvos statistikos departamentas, LSD 2014; eigene Berechnungen.

Tab. 1: Litauen: Bevölkerungszahlen und ethnische Struktur der Grenzgemeinden und Städte an der polnischen Grenze 2014

Polen – Städte und Gemeinden an der litauischen Grenze
Bevölkerungszahlen und ethnische Struktur 2014

	Polen		Litauer		Minderheiten insgesamt		Insgesamt*
	Anzahl	Anteil [%]	Anzahl	Anteil [%]	Anzahl	Anteil [%]	Anzahl
Landkreis Suwalski	35 796	98,90	k.A.	k.A.	158	0,44	36 207
Stadt Suwałki	67 693	97,80	358	0,52	801	1,16	69 239
Landkreis Sejneński	17 265	81,70	4 296	20,30	4 348	20,57	21 139
Insgesamt (ohne Stadt Suwałki)	**53 061**	**92,53**	**4 296**	**7,49**	**4 506**	**7,86**	**57 346**
Insgesamt (mit Stadt Suwałki)	**120 754**	**95,39**	**4 654**	**3,68**	**5 307**	**4,19**	**126 585**

** Personen, die keine Angabe zu ihrer ethnischen Herkunft machten bzw. zwei Nationalitäten angaben, sind mit eingerechnet.*

Quelle: Hauptamt für Statistik der Republik Polen, Główny Urząd Statystyczny, GUS 2014.

Tab. 2: Polen: Bevölkerungszahlen und ethnische Struktur der Grenzgemeinden und Städten an der litauischen Grenze 2014

Vorgeschichte

Für die Zwecke dieses Aufsatzes erscheint es sinnvoll, sich auf die Geschichte seit 1918 zu konzentrieren, da diese noch im Gedächtnis der Bevölkerung lebendig ist. Andererseits ist eine Darstellung der Beziehungen, die zwischen der *Adelsrepublik zweier Nationen* (d.h. polnisch-litauischer Union) bestanden, nur

in dem Rahmen notwendig, in dem sie ermöglicht, spätere Folgen der Vorgeschichte auf die heutigen litauisch-polnischen Beziehungen und die Grenzziehung zu verstehen. Es sollte jedoch darauf hingewiesen werden, dass die Grenze zwischen der Polnischen Krone und dem Großfürstentum Litauen keineswegs der heutigen polnisch-litauischen Grenze entsprach. Sie verlief südlich der heutigen Grenze, so dass die Gegend von Suwałki zu Litauen gehörte. Die Identitätsbegriffe „polnisch" und „litauisch" bezogen sich damals mehr aufs geographische Gebiet bzw. auf die politische Zugehörigkeit zu den jeweiligen Staaten und nicht unbedingt auf die ethnische Herkunft. Beide Staaten waren ethnisch und sprachlich heterogen (dazu war die ethnische Zusammensetzung der Städte und Dörfer meistens unterschiedlich), jedoch konnte sich Polnisch als eine gewisse *lingua franca* vor allem beim Adel durchsetzen (im XVII. Jahrhundert wurde Polnisch zur Kanzleisprache in Litauen).

Im 19. Jahrhundert, d.h. nach der endgültigen Teilung der Adelsrepublik im Jahre 1795 und den Napoleonischen Kriegen 1815, kam das gesamte polnisch-litauische Grenzgebiet unter russische Kontrolle. Trotz repressiver Politik des Zarenreiches in Bezug auf die nichtrussische Bevölkerung, vor allem nach den Aufständen in Jahren 1830-1831 und 1863-1864, entwickelte sich allmählich die litauische und polnische Nationalbewegung. Nach dem letzten Aufstand wurde in den litauischen *Gouvernements* das Druckverbot für sämtliche Werke in lateinischer Schrift verhängt. In Reaktion darauf begann die neue litauische Intelligenz massiv litauische Bücher aus Ostpreußen über die Grenze zu schmuggeln. Zur Entwicklung der litauischen Kultur leisteten viele Geistliche einen Beitrag – dabei war das Priesterseminar in Sejny/Seinai (heute auf der polnischen Seite der Grenze) ein wichtiges Kulturzentrum. Dies war hauptsächlich dem lokalen Bischof, dem aus Anykščiai (Nordlitauen) stammenden Antanas Baranauskas, zu verdanken, der großen Wert darauf legte, in den Kontakten mit litauischen Gläubigern ihre Sprache zu benutzen. In Sejny/Seinai studierten mehrere litauische historische Persönlichkeiten, wie z.B. der Schriftsteller Vincas Mykolaitis-Putinas oder der Aktivist und Verfasser der litauischen Nationalhymne Vincas Kudirka. Die Bevölkerung der Stadt war gemischt: litauisch, jüdisch und polnisch. Interessanterweise waren die litauischen Einflüsse dort viel stärker als z.B. in der litauischen Hauptstadt Vilnius, dort entwickelte sich vielmehr die polnische, jüdische und weißrussische Kultur.

Trotzdem war die ethnische Selbsteinschätzung nicht immer mit der sprachlichen Identität verbunden, d.h. die Bezeichnung „Litauer" bezog sich sowohl auf die ethnische, als auch auf die geographische Identität (Großfürstentum Litauen). So bezeichneten sich auch viele Polnischsprachige aus der Gegend von Vilnius ebenfalls als Litauer. Der Dichter Adam Mickiewicz (1798-1855) ist wohl das bekannteste Beispiel dieser Identität. Als seine Heimat bezeichnete er meistens Litauen, dennoch war seine Muttersprache Polnisch. Noch interessanter ist die Geschichte dreier Brüder aus dem Gebiet von Lida (heute Weißrussland): Jerzy Iwanowski (1878-1965), Tadas Ivanauskas (1882-1970) und Vaclaŭ Ivanoŭski (1880-1943). Der erste war polnischer Politiker, der zweite litauischer Professor und der Dritte weißrussischer Publizist, Aktivist und Politiker. Erst die Annexion von Vilnius durch Polen 1920 verursachte, dass die Begriffe Litauischtum und Polnischtum sich von nun an gegenseitig ausschlossen. Als Beispiel kann der Fall des Juraprofessors Michał Römer (Mykolas Romeris) angeführt werden – polnischer Muttersprachler, der sich jedoch als Litauer bezeichnete und nach der Annexion von Vilnius aus Protest von dort nach Kaunas umzog, siehe Solak (2004).

Polnisch-litauische Grenze in der Zwischenkriegszeit

Das Ende des Ersten Weltkrieges modifizierte die politische Karte Europas weitgehend. Auf den Ruinen ehemaliger Imperien tauchten viele neue, auf ethnischer bzw. sprachlicher Identität basierende Staaten auf. Daraus resultierte selbstverständlich das Problem der Grenzziehung zwischen den neuen Staaten. Wie zwischen vielen anderen ethnischen und sprachlichen Gruppen Europas war eine klare Trennlinie zwischen dem polnischen und litauischen sprachlichen Raum damals kaum möglich, denn oftmals entschied – wie oben schon erwähnt wurde – nicht nur die ethnische, sondern auch soziale Zugehörigkeit über die sprachliche Identität. Zudem war die sprachliche Identität nicht immer mit der regionalen Identität kongruent.

Es ist noch erwähnenswert, dass in vielen Ortschaften beiderseits der heutigen polnisch-litauischen Grenze die jüdische Bevölkerung stark präsent war – wie beispielsweise in den Kleinstädten Kalvarija, Lazdijai (Litauen), Wiżajny, Puńsk, Sejny (Polen).

Der erste Versuch, eine klare litauisch-polnische Trennungslinie und damit eine Staatsgrenze festzulegen, kam vom Alliierten Obersten Kriegsrat der Entente (18. Juni 1919). Der westliche Abschnitt unterschied sich stark von der heutigen Grenze, da die ganze Region Suwalszczyzna/Suvalkija (entspricht etwa der historischen Region Sudauen), inkl. Wiżajny, Suwałki, Puńsk und Sejny bis zur Stadt Augustów (lit. *Vižainis, Suvalkai, Punskas, Seinai, Augustavas*) an Litauen angegliedert werden sollte (Abb. 2). Da dieses Angebot von der polnischen Seite als inakzeptabel bezeichnet war, wurde der nächste Vorschlag vom französischen Marschall Ferdinand Foch formuliert und am 27. Juli 1919 vom Alliierten Obersten Kriegsrat bewilligt (Foch-Linie, vgl. Eidintas et al. 1999) (Abb. 2). Der westliche Abschnitt der Foch-Linie entspricht im Großen und Ganzen der heutigen polnisch-litauischen Grenze. Demnach wurde die historische Region Suwalszczyzna/Suvalkija geteilt, so dass ihr südlicher Teil mit allen oben genannten Ortschaften an Polen angegliedert wurde, wobei Vištytis, Liubavas, Kalvarija, Marijampolė, Lazdijai und Kapčiamiestis (poln. *Wisztyniec, Lubowo, Kalwaria, Mariampol, Łoździeje,*

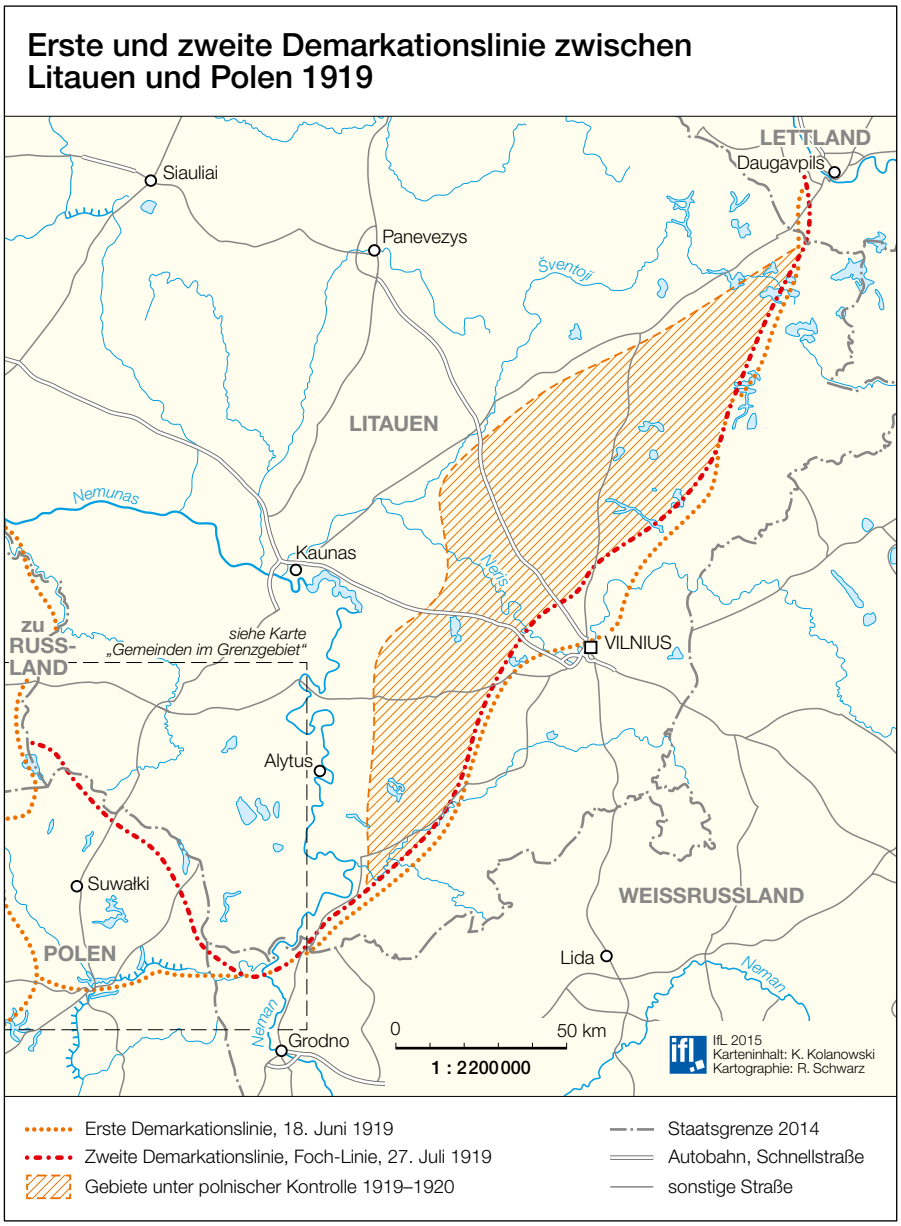

Abb. 2: Erste und zweite Demarkationslinie zwischen Litauen und Polen
Quelle: Lesčius 2004, S. 255, 258

Kopciowo) in Litauen blieben.[1] Den weiteren Verlauf der Grenze, der mehrmals modifiziert und schließlich zum Objekt des polnisch-litauischen Streits wurde, lassen wir dabei außer Acht, weil er für das heutige Grenzgebiet zwischen Litauen und Polen wenig Relevanz hat. Es sei nur darauf hingewiesen, dass die nach der Angliederung von Vilnius an Polen vereinbarte Demarkationslinie von Litauen nicht als Staatsgrenze de jure anerkannt wurde.

Der Verlust von Sejny war für die Litauer besonders schmerzhaft. Noch vor der endgültigen Festlegung der Foch-Linie befand sich die Gegend unter Doppelverwaltung Litauens und Polens. Zudem hatten damals die deutschen Truppen die Gegend noch nicht endgültig verlassen. Schon vor dem Einmarsch der polnischen Armee kam es hier zu einem polnischen Aufstand, der einen bewaffneten Konflikt initiierte. Die Auseinandersetzungen dauerten mehrere Tage bis zur Ankunft polnischer Armeeeinheiten, die ihre Gegner zum Abzug zwangen. Die litauische Verwaltung, das Priesterseminar und die Schulen wurden dabei nach Lazdijai (bereits unter litauischer Verwaltung) evakuiert. Dennoch brachte die sowjetische Offensive 1920 bis nach Warschau neue Hoffnungen für Litauer. Um Sejny wurde intensiv gekämpft und die Stadt wechselte sogar 13 Mal ihren Eigentümer. Schließlich, als polnische Einheiten die Foch-Linie überschritten, kam es zu Friedensverhandlungen in Suwałki (7. Oktober 1920). Es wurde vereinbart, dass die Grenze unverändert bleibt (vgl. Radziwonowicz 2012, pp. 13-40.)

Doch bald begann ein neuer Konflikt: die Rebellion des polnischen Generals Żeligowski, die im Jahre 1920 zur Proklamation eines neuen Phantomstaates „Mittellitauen" in Vilnius und Umgebung führte. 1922 wurde dessen Territorium an Polen angegliedert. In Folge dieser Ereignisse brach Litauen die diplomatischen Beziehungen mit Polen ab, was nicht nur bedeutete, dass keine öffentlichen Kontakte zwischen Behörden beider Staaten bestanden, sondern auch die Stilllegung jeglichen Post-, Eisenbahn- und sonstigen Verkehrs. Grenzübergänge funktionierten nicht (damals erfolgte der Transit litauischer Staatsbürger nach Westeuropa meist über Ostpreußen). Damit wurden auch Kontakte der Bevölkerung über die Grenze eingestellt. Die litauische Tageszeitung „Lietuvos aidas" (17/1939) schrieb damals: „In diesen zwanzig Jahren ist die Demarkationslinie zu einer Kluft geworden, die niemand passieren oder auf die andere Seite gehen durfte. Die nach Polen führenden Straßen sind bereits mit Gras bewachsen, auf manchen sind sogar bereits Bäume aufgetaucht" (eigene Übersetzung, zitiert nach Akromas et al. 2009, S. 35). Der einzige Vertrag zwischen beiden Staaten, der in der Zeit der diplomatischen Stille abgeschlossen wurde, erlaubte manchen Bewohnern des Grenzgebietes, die jenseits der Demarkationslinie ihre Grundstücke oder andere wirtschaftliche Interessen hatten, diese Linie mit einem Passierschein zu überqueren (vgl. Układ tymczasowy/ Arrangement provisoire 1928).

Mündlichen Überlieferungen zufolge wurde diese Möglichkeit am westlichen Teil der Demarkationslinie (heutige litau-

1 Im Weiteren werden die Ortsnamen nur in der Sprache des jeweiligen Staates gegeben, auch in den Gebieten, in denen die Nachbarsprache heutzutage als Hilfssprache verwendet wird (Gemeinde Puńsk in Polen).

Abb. 3: Grenzabschnitt zwischen Litauen und Polen mit Straßen- und Eisenbahnverbindungen
Quelle: OpenStreetMap, 28.10.2015

isch-polnische Grenze) intensiv in Anspruch genommen. So behauptete im Jahre 2007 der 94-jährige Jurgis Sutrinavičius aus Buda Zawidugierska (Polen), die Grenze noch in der Zwischenkriegszeit ohne Hindernisse mit einem Passierschein regelmäßig passiert zu haben, um das litauisches Dorf Kučiūnai zu besuchen und dort Salz zu besorgen (vgl. Makauskienė 2007).

Ethnisch gesehen lag der westliche Teil der litauisch-polnischen Demarkationslinie nördlich der eigentlichen Sprachgrenze.[2] Die dünn besiedelten Gebiete auf der litauischen Seite waren litauischsprachig (abgesehen von der jüdischen Minderheit), und die Gebiete auf der polnischen Seite waren mit polnischer, litauischer und jüdischer Bevölkerung besiedelt.

Die Eisenbahnverbindung, die die heutige polnisch-litauische Grenze überquert (Suwałki-Trakiszki-Mockava-Šeštokai), entstand in den Jahren 1895-1899 als ein Teil der sog. Hintermemelland-Bahn (Kolej Zaniemeńska) – eine Abzweigung der Warschau-Vilnius-Linie, die Grodno (heute Weißrussland), Augustów, Suwałki, Alytus und Varėna hauptsächlich für militärische Zwecke verbinden sollte (vgl. Marecki). Dennoch wurde jeglicher Verkehr nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Litauen und Polen eingestellt.

Erst 1938 wurden auf Druck Polens die diplomatischen Beziehungen wiederhergestellt und erste Grenzübergänge eröffnet. Es ist jedoch schwierig, die damaligen Grenzübergänge aufzulisten. Anhand der Memoiren von Leon Mitkiewicz, der 1938-1939 polnischer Militärattaché in Kaunas war, kann geschlussfolgert werden, dass es zwischen Suwałki und Kaunas (heutiger Grenzübergang Budzisko-Kalvarija) eine Verbindung gab (vgl. Mitkiewicz 1990). Eine Straßenkarte aus dem Jahr 1939 zeigt auf dem heutigen Grenzabschnitt zwischen Litauen und Polen zwei Magistralen (Suwałki-Kaunas und Suwałki-Sejny-Lazdijai) sowie drei lokale grenzüberschreitende Straßenverbindungen und eine Eisenbahnverbindung (Suwałki-Trakiszki-Mockava) (siehe das heutige Gebiet mit diesen Straßen- und Eisenbahnverbindungen in Abb. 3). Es ist jedoch unklar, inwieweit die Straßenverbindungen genutzt werden durften.

Dennoch wurde die Eisenbahnstrecke zwischen dem polnischen Suwałki und dem litauischen Mockava nie genutzt. Nach dem polnisch-litauischen Vertrag über Eisenbahnverkehr aus dem 1938 wurden für grenzüberschreitende Verbindungen lediglich die Stationen Vievis (Litauen) und Zawiasy (damals Polen; heute Lazdėnai in Litauen) auf der Strecke zwischen Kaunas und Vilnius in Anspruch genommen (vgl. Umowa ... 1938).

Zweiter Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg begann mit der Besetzung des polnischen Territoriums durch Hitlerdeutschland (ab 1. September 1939) und die Sowjetunion (ab 17.

2 Im Folgenden wird der Schwerpunkt auf den Teil der damaligen polnisch-litauischen Demarkationslinie gelegt, welcher der heutigen Grenze entspricht, d.h. weitere Ausführungen beziehen sich nicht auf die Gebiete, die zum Streitobjekt zwischen beiden Staaten wurden und nach 1944/1945 endgültig an die Sowjetunion abgetrennt wurden (heute: Litauen und Weißrussland).

September 1939). Die Gebiete in direkter Nähe zur heutigen Grenze mit Litauen (Gebiete von Suwałki) wurden durch Hitlerdeutschland annektiert, demgegenüber fielen das mehr südlich gelegene Podlachien (Gebiete von Białystok) sowie die Gebiete Grodno und Vilnius an die Sowjetunion (die Stadt Vilnius mit direkter Umgebung wurde am 27.-29. Oktober 1939 an Litauen übergeben). Somit bewirkte die Annexion aller drei baltischen Staaten durch die Sowjetunion am 3. August 1940, dass die ehemalige polnisch-litauische Grenze zur deutsch-sowjetischen Grenze wurde.

Am 10. Januar 1941 wurde zwischen Hitlerdeutschland und der Sowjetunion ein Vertrag über den Bevölkerungsaustausch unterschrieben, kraft dessen den Personen deutscher Herkunft aus der Sowjetunion eine Übersiedlung nach Deutschland und Personen litauischer, ukrainischer, russischer und weißrussischer Herkunft in die Sowjetunion ermöglicht werden sollte (vgl. Arbušauskaitė 2002). Praktisch erfolgte die Übersiedlung keineswegs freiwillig (vgl. Žemaitis 2011). Für das ehemalige polnisch-litauische Grenzgebiet hatte diese Übersiedlung weitgehende Folgen, da mehr als 14.000 Litauer das Gebiet von Suwałki und Sejny verlassen mussten. Nur ein kleiner Teil davon wird in späteren Jahren versuchen, in die Heimat zurückzukehren. So begann sich das ethnische Bild dieser Gebiete zu ändern.

Die von Hitlerdeutschland betriebene Vernichtungspolitik eliminierte den jüdischen Teil der Bevölkerung völlig. So brachte das Ende des Zweiten Weltkriegs eine Wiederherstellung der ehemaligen Grenze, dennoch war die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung auf beiden Seiten anders als 20 Jahre früher. Die Ortschaften auf der litauischen Seite wurden ethnisch homogen, d.h. sie waren in den Jahren 1945-2014 fast ausschließlich von Litauern bewohnt. Auf der polnischen Seite sank der Anteil der litauischen Bevölkerung, wobei Puńsk aus einem gemischten jüdisch-litauischen Städtchen fast homogen litauisch geworden ist. Die heutige ethnische Zusammensetzung der Grenzregion wurde in früheren Abschnitten dargestellt.

Polnisch-sowjetische Grenze

Der Wiederbesetzung von Litauen 1944 durch die sowjetische Armee wurde von einem bedeutenden Teil der Bevölkerung mit bewaffnetem Widerstand begegnet. Litauische Partisanen kämpften trotz Repressionen noch bis ungefähr Mitte der 1950er Jahre gegen die Sowjetarmee. Bevor die polnisch-sowjetische Grenze gänzlich geschlossen wurde, fanden einige Partisanen ihr Versteck auf der polnischen Seite, bei der örtlichen litauischen Bevölkerung (siehe Beispielsgeschichte bei Birgelis 2015). Dies bewirkte jedoch ebenfalls Repressionen der polnischen kommunistischen Sicherheitsorgane, die die lokale litauische Bevölkerung als potenzielle Gefahrquelle für den Ausbruch eines „litauischen Nationalismus" ansahen. So mussten Familien, die litauischen Partisanen Unterstützung gewährt hatten, ihren Wohnort verlassen und sich in Westpolen, d.h. in den „wiedergewonnenen Gebieten" (den ehemaligen deutschen Gebieten), niederlassen. Es handelte sich um 87 Personen bzw. 21 litauische Familien, die aus der damaligen Woiwodschaft Białystok (inkl. die Gegend von Suwałki) in die Woiwodschaft Szczecin (Stettin) im Jahre 1949 zwangsumgesiedelt wurden (vgl. Stravinskienė 2004, S. 155).

Alle diese Änderungen hatten zur Folge, dass sich das litauische Sprachgebiet auf der polnischen Seite der Grenze fast ausschließlich auf Puńsk, Sejny und benachbarte Dörfer beschränkte. Andererseits begannen sich allmählich auch die nach Westpolen übersiedelten Litauer zu organisieren: so erschienen litauische Vereine in Danzig, Stettin und selbstverständlich in Warschau.

Grenzregime zwischen Litauischer SSR und Polen

Die Grenze Polens mit der Litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik (SSR) war ein relativ kurzer Abschnitt – 104 km – der gesamten polnisch-sowjetischen Grenze. Sein Verlauf deckte sich mit dem entsprechenden Teil der polnisch-litauischen Grenze in der Zwischenkriegszeit. Er blieb auch bis heute unverändert. Vom Wystitter See (lit. *Vištytis*, russ. *Vištynec*) geht die Grenze zuerst nach Osten, dann wendet sie nach Süden. Zu ihrer Besonderheit zählt das beinahe komplette Fehlen natürlicher Hürden: der Fluss Šešupė/Szeszupa fließt nicht entlang der Grenze, sondern durchquert die Grenze. In einem Abschnitt geht die Grenze durch den See Gaładuś/Galadusys und später noch in einem 10-km langen Abschnitt durch das Flüsschen Marycha/Seina (bis zum Dreiländereck mit der Weißrussischer SSR bzw. mit der heutigen Republik Belarus). Ansonsten gibt es keine weiteren wichtigen Hürden, und die Grenze ist dank des Fehlens künstlicher Befestigungen leicht passierbar.

Praktisch wurde jedoch am Ende der 1940er Jahre jeder Verkehr über die Grenze zwischen Polen und Litauischer SSR gestoppt (vgl. auch mündliche Überlieferung von Jurgis Sutrinavičius, siehe Makauskienė 2007). Die Grenze wurde insbesondere von der sowjetischen Seite gesichert, so wie auf allen anderen Abschnitten der Grenze der UdSSR. Häuser und Bauernhöfe auf sowjetischer Seite, die sich in nicht ausreichender Entfernung zur Grenze befanden, mussten verlassen und ggf. abgerissen werden (vgl. Makauskienė 2008). Die Grenzzone, der manchmal bis zu 2 Kilometer ins Landesinnere reichte, durfte weder begangen noch befahren werden. Der Zutritt zur Grenzzone war mit Stacheldraht gesichert. Versperrt waren auch alle damals existierenden Straßen- und Wanderwegverbindungen. Darüber hinaus wurde ein Dienstweg (lit. *rokadinis kelias*) eingerichtet, der erlaubte, das Grenzgebiet mit einem Fahrzeug zu patrouillieren.

Auf der polnischen Seite wurde lediglich der mehrere Meter breite Grenzstreifen gesichert, indem er ständig geeggt wurde. Dennoch war der Aufenthalt im Grenzgebiet auf beiden Seiten strengstens geregelt, außer den lokalen Einwohnern waren andere Bürger des jeweiligen Staates nur mit einer Sondererlaubnis berechtigt, sich dort aufzuhalten.Fast bis

zum Ende des Bestehens der Sowjetunion hatte die Litauische SSR keinen allgemein zugänglichen Grenzübergang zu Polen. Die gesamte polnisch-sowjetische Grenze (1.407 km) konnte im Jahre 1975 lediglich an 2 Grenzübergängen mit Pkw und 10 mit Zug passiert werden (in den meisten Fällen waren diese Eisenbahnübergänge lediglich für den Güterverkehr zugänglich, vgl. Zarządzenie Ministra Spraw Wewnętrznych 1975) – diese Grenzübergänge gehörten zur Weißrussischen und Ukrainischen SSR. Eine Reise von Polen nach Litauen war nur über die Weißrussische SSR möglich.

Die propagierte Freundschaft stimulierte einen regen Austausch zwischen Behörden, Betrieben und Hochschulen Polens und der Sowjetunion. Dennoch waren Privatreisen zwischen beiden Ländern äußerst selten möglich. Auch gab es in diesem Gebiet keine entsprechende Belebung des grenzüberschreitenden Verkehrs wie zwischen Polen, der DDR, der Tschechoslowakei und Ungarn. Erst 1979 wurde zwischen der Volksrepublik Polen und der UdSSR ein Vertrag über den visafreien Grenzverkehr beider Staaten unterschrieben. Dennoch bedeutete es keine allgemeine Reisefreiheit: Bei jedem Grenzübertritt musste neben dem Reisedokument ebenfalls das Ziel der Reise belegt werden. Bei den Dienstreisen wurde die Bescheinigung von der Arbeitsstelle erteilt; touristische Reisen wurden in Gruppen abgewickelt, und für Privatreisen waren von entsprechenden Behörden bestätigte Einladungen notwendig. Die sowjetischen Bürger mussten ausnahmslos einen Reisepass (den sog. „ausländischen Pass") mitführen, die polnischen Bürger entweder einen Reisepass oder einen Personalausweis mit entsprechender Passeinlage, die zum Grenzübertritt in andere sozialistische Staaten berechtigte.

Zudem galten besondere Einschränkungen bei Besuchen von Ausländern in den baltischen Republiken (vgl. Anušauskas 2006). Vermutlich hatten sie das Ziel, Kontakte zwischen der Diaspora aus den USA und Westeuropa einerseits und der lokalen Bevölkerung andererseits auf ein Minimum zu beschränken. So durften sich Ausländer bei Kurzbesuchen lediglich in Vilnius, Kaunas, Druskininkai, Pirčiupiai und Trakai aufhalten. In den Jahren 1966 und 1970 waren Kurzaufenthalte in Druskininkai (bis zu 3 Tagen für Ausländer aus kapitalistischen Ländern, und bis zu 14 Tagen für Ausländer aus sozialistischen Staaten, darunter auch Polen) sowie Tagesaufenthalte nach Trakai, Elektrėnai, Grigiškės und Pirčiupiai gestattet. 1987 wurden Reisen nach Vilnius, Kaunas, Druskininkai, Trakai, Rumšiškės und Palanga erlaubt, ein Jahr später wurden weitere Gebiete (Alytus, Kaišiadorys, Kaunas, Prienai, Trakai und Varėna) für Besuche aus dem Ausland freigegeben. Dennoch hatten Ausländer weiterhin keinen Zutritt zu Grenzgebieten. Nur touristisch attraktive Orte durften besucht werden, insbesondere solche, die aus ideologischen Gründen als demonstrierenswert galten, wie z.B. das heutzutage leicht vergessene Denkmal „Die Mutter von Pirčiupiai" zu Ehren der Dorfbewohner, die 1944 von SS-Truppen lebendig verbrannt wurden.

All das bewirkte, dass lokale Kontakte über die Grenze (bis auf den Briefverkehr) weder bestehen durften noch konnten.

Erst im Jahre 1985 wurde zwischen Polen und der UdSSR ein Vertrag über den Modus der vereinfachten Grenzübertritte für Bewohner grenznaher Gebiete unterschrieben. Dennoch durfte ein solcher Grenzübertritt nur beim Vorliegen triftiger Gründe getätigt werden: offizielle (polnisch-sowjetische) Veranstaltungen, Familientreffen zum Anlass einer Hochzeit, Geburt oder sonstiger wichtiger Gründe, Unfälle oder falls eine sofortige grenzüberschreitende ärztliche Hilfe unentbehrlich ist. In solchen Fällen durfte eine Grenzerlaubnis beantragt werden; bei öffentlichen Veranstaltungen war ein Grenzübertritt auch mit Identitätsdokument möglich. In diesem Vertrag wurden erstmals Grenzübergänge im litauischen Abschnitt der polnisch-sowjetischen Grenze erwähnt: Ogrodniki-Lazdijai und Budzisko-Kalvarija (damals genannt: Suwałki-Kalvarija, vgl. Porozumienie 1985). Es fehlen jedoch Daten, inwieweit diese Grenzübergänge von der Bevölkerung tatsächlich genutzt wurden und wie häufig diese besonderen Anlässe, die zum Grenzübertritt berechtigten, vorkamen.

Die auf der polnischen Seite der Grenze lebende litauische Minderheit war im Visier beider Sicherheitsdienste, insbesondere in den 1980er Jahren, als die antikommunistische Bewegung immer mehr an Bedeutung gewann. Der Grund dafür lag darin, dass die polnischen Litauer intensivere Kontakte zur litauischen Diaspora (insbesondere zum Obersten Komitee zur Befreiung Litauens, *Vyriausiasis Lietuvos išlaisvinimo komitetas*, VLIK) pflegte (vgl. Banionis 2002, S. 131-154). Nicht selten wurde polnisches Territorium, insbesondere das Gebiet von Suwałki, für Kontakte zwischen der litauischen Diaspora und Bürgern des sowjetischen Litauens genutzt. Ebenfalls wurde westliche litauische Literatur in die UdSSR oder sog. Samisdat-Literatur aus dem sowjetischen Litauen per Post über Polen in den Westen geschickt. Beispielsweise sendete man Literatur zusammen mit humanitärer Hilfe (z.B. Kleider) aus dem Westen nach Polen, und von dort per Post nach Litauen.

Im Jahre 1956 wurde zwischen der Volksrepublik Polen und der UdSSR ein Vertrag über kulturelle Zusammenarbeit unterschrieben, die sich ebenfalls auf die Hochschulbildung bezog (vgl. Stravinskienė 2004, S. 95-99). Damit wurde den Litauern in Polen ermöglicht, im Rahmen der bestehenden Kontingente Studien im sowjetischen Litauen aufzunehmen. Die ersten Studenten aus dem Gebiet von Puńsk und Sejny studierten Lituanistik in Litauen. Im Zeitraum 1959-1989 studierten 67 Bürger Polens litauischer Herkunft (vor allem aus dem Grenzgebiet), die meisten (49) in Vilnius, 7 in Kaunas, 6 in Šiauliai und 5 in Klaipėda (Memel). Ab 1988 wählten die polnischen Litauer häufiger Hochschulen jenseits der Grenze, als in Polen. Leider fehlen Daten über sowjetische Studierende aus Litauen, die in Polen studierten sowie polnische Studierende nichtlitauischer Herkunft, die an litauischen Hochschulen immatrikuliert waren.

Die Polnisch-litauische Grenze nach der Wende

Grenzregime vor dem EU-Beitritt

Noch im letzten Jahr der Existenz der Sowjetunion, im Jahre 1988, wurde der erste Grenzübergang zwischen Polen und Litauen eröffnet: Ogrodniki-Lazdijai (auf dem Weg von Augustów und Suwałki nach Vilnius, vgl. Zarządzenie Ministra Spraw Wewnętrznych 1988). Dieser Grenzübergang durfte zuerst nur von polnischen und sowjetischen Bürgern genutzt werden. Bald nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens am 11. März 1990 wurden die Reisenden dreifach kontrolliert, d.h. von den polnischen, sowjetischen und den vor kurzem ins Leben berufenen litauischen Behörden (auch wenn diese litauischen Kontrollen zuerst nur symbolisch waren, d.h., es ging um die Betonung eines wichtigen Attributes des neuen litauischen Staates, vgl. Landsbergis 1997, S. 267). Ebenfalls wurde beiderseits dieses Grenzüberganges am 23. August 1990 ein Protest gegen den Ribbentrop-Molotow-Pakt organisiert (vgl. Landsbergis 1997, S. 175).

Im Jahre 1994, schon nach der Anerkennung der litauischen Unabhängigkeit durch Polen und dem Zerfall der Sowjetunion wurde der zweite Grenzübergang freigegeben: Budzisko-Kalvarija, der einen neuen Korridor zwischen Polen und den baltischen Staaten (über Kaunas) durchgängig machte (vgl. Zarządzenie Ministra Spraw Wewnętrznych 1994). Zudem sollte dieser Grenzübergang dem Güterverkehr dienen, dagegen war Ogrodniki-Lazdijai lediglich für den Personenverkehr (Pkw und Busse) bestimmt. Fußgängern war es formell gesehen nicht erlaubt, die Grenze zu überqueren, auch wenn es in Einzelfällen je nach Entscheidung der Grenzbeamten möglich war.

Beide Grenzübergänge waren auf beiden Seiten der Grenze eingerichtet (sog. *two stop border*). Im Gegensatz zu deutsch-polnischen oder polnisch-tschechischen Übergängen waren die Kontrollen auf eine peniblere und bürokratischere Weise organisiert, d.h. einige Tätigkeiten (wie z.B. Prüfung der Pässe) wurden von der gleichen Behörde mehrmals ausgeführt und die Abfertigung der Fahrzeuge erfolgte in Gruppen. Dies bewirkte, dass mehrstündige Wartezeiten am Grenzübergang keine Seltenheit waren.

Das Überschreiten der Grenze war für die Bürger beider Staaten mit einem Reisepass möglich (in Litauen war der Pass das einzige Identitätsdokument bis 2004, dann wurden ebenfalls Personalausweise eingeführt). Eine Visumspflicht bestand lediglich für längere Aufenthalte bzw. Arbeits- oder Studienaufnahme. Dennoch wurden keine Erleichterungen für die Bewohner der Grenzgebiete eingeführt. Bei jedem Grenzübertritt wurde der Reisepass mindestens einmal gestempelt: litauische Grenzbeamten stempelten die Pässe der litauischen Staatsangehörigen nicht, und polnische Grenzbeamten stempelten die polnischen Pässe nur bei der Ausreise. Reisepässe von Ausländern (ebenfalls aus dem jeweiligen Nachbarland) wurden stets bei der Ein- und Ausreise in den jeweiligen Staat gestempelt.

Grenzüberschreitender Handel in den 1990er Jahren

Die 1990er Jahre brachten eine Belebung des grenzüberschreitenden Verkehrs mit sich. Es gab mindestens zwei Gründe dafür: Erstens wurden die Reisen der Litauer, Letten und Esten nach Westeuropa über einen der beiden polnisch-litauischen Grenzübergänge abgewickelt. Zweitens stimulierten die Preisunterschiede, aber auch die regen Transformationsprozesse in beiden Ländern und dazu noch die bisher inexistenten und nun immer dynamischer werdenden Handelsbeziehungen zwischen Litauer und Polen sehr stark den Grenzhandel.

Die grenznahe litauische Stadt Marijampolė wurde zum bekanntesten Gebrauchtwagenbasar in diesem Teil des Kontinents. Gekaufte und gestohlene Autos aus Westeuropa gelangten hierher, um ihre neuen Eigentümer im Baltikum oder in GUS-Staaten zu finden. Gleichzeitig blühte der Kleinhandel und Schmuggel – vor allem Zigaretten und Alkohol aus Litauen flossen nach Polen.

Öffentlicher Verkehr vor dem EU-Beitritt

Diese Phänomene schufen Nachfrage nach zusätzlichen grenzüberschreitenden öffentlichen Transportmitteln. In den 1990er Jahren gab es Busverbindungen von Lazdijai oder Marijampolė nach Suwałki und Sejny, aber auch in weiter entfernte polnische Städte. Aber schon am Ende der 1990er Jahre ging diese Tendenz zurück. Die gestiegenen Preisdifferenzen zwischen Litauen einerseits und Weißrussland und Russland (Kaliningrader Gebiet) andererseits bewirkten, dass der direkte Schmuggel von Alkohol, Zigaretten und Benzin aus diesen Staaten nach Polen lohnender war. Im Jahre 2001 bestanden keine lokalen Busverbindungen über die Grenze mehr (dennoch gab es lokale Busverbindungen zwischen den Grenzübergängen und den nahe gelegenen Ortschaften auf der gleichen Seite der Grenze, z.B. vom Grenzübergang Kalvarija nach Marijampolė oder vom Grenzübergang Budzisko nach Suwałki). Über die Grenze verkehrten lediglich Busse zwischen den Großstädten (Vilnius-Kaunas-Warschau) sowie vom Baltikum nach Westeuropa.

Zu einem wichtigen Ereignis in diesem Zeitraum wurde die Inbetriebnahme der ersten (und einzigen) Eisenbahnverbindung: Trakiszki (PL)-Mockava (LT)-Šeštokai. Die Gleise (auf europäischer Spurbreite) von der polnischen Station Trakiszki bis zum litauischen Šeštokai wurden wiederhergestellt, und die ersten Züge überschritten die Grenze im Jahre 1992 (vgl. Lietuvos Respublikos Susisiekimo Ministerija 2012). Man versprach sich viel davon: Bei der Eröffnungszeremonie wurde versichert, dass die neue Verbindung erlauben wird, Litauen mit vielen europäischen Hauptstädten durch direkte Zugverbindungen nach Šeštokai zu verknüpfen. Litauische Züge (auf russischer Spurbreite) sollten die Reisenden weiter in die Hauptstädte der baltischen Länder befördern.

Zuerst gab es drei Verbindungen täglich über die Grenze: zwei Regionalzüge Suwałki-Šeštokai, und einen Schnellzug aus Warschau – nach dessen Ankunft

wartete bereits auf die Fahrgäste ein litauischer Schnellzug, der an ungeraden Tagen nach Vilnius und an geraden nach Tallinn über Riga fuhr. Zudem bestanden aus Šeštokai lokale Verbindungen nach Kaunas oder Alytus.

Leider wurde in die Infrastruktur wenig investiert, so dass der Zug insbesondere zwischen Suwałki und Šeštokai mit sehr langsamer Geschwindigkeit fahren konnte. So nahm eine Reise von Suwałki nach Marijampolė mit Umstieg in Šeštokai etwa 3 Stunden in Anspruch, obwohl die Entfernung zwischen beiden Städten lediglich 58 km beträgt.

Bis zum Jahr 2000 verkehrte der Nachtzug von Warschau nach Vilnius immer noch durch das weißrussische Grodno, weil eben an der dortigen polnischen Grenzstation Kuźnica Białostocka die Umspurung des Zuges auf die russische Spurbreite möglich war. Damals durften Polen und Litauer noch visafrei Weißrussland durchreisen. Dennoch vermehrten sich Fälle, als Westeuropäer wegen des Fehlens eines weißrussischen Transitvisums ihre Reise mit diesem Zug nicht fortsetzen durften. Zudem gestalteten sich die Transitformalitäten selbst für Litauer und Polen immer komplizierter.

Im Jahre 2000 wurde eine neue direkte Nachtverbindung von Warschau nach Vilnius in Betrieb genommen, die über Trakiszki-Mockava-Šeštokai führte. Eine automatische Umspuranlage erlaubte es, bei speziell eingerichteten Waggons die Umspurung innerhalb von mehreren Minuten durchzuführen. Aus wirtschaftlichen Gründen wurde nur eine begrenzte Anzahl der Waggons mit dieser Anlage ausgestattet und somit verkehrte der Zug alle zwei Tage.

Ende 2004 wurde diese Verbindung jedoch wiederum aus wirtschaftlichen Gründen stillgelegt und durch einem Nachtbus ersetzt. Der Bus verkehrte ebenfalls alle zwei Tage, dennoch hielt er auf dem Weg nur in Białystok und Kaunas, so dass er nicht mehr die Fahrgäste in der Grenzregion bediente.

Die tägliche Zugverbindung Warschau-Šeštokai bestand fort. Sie war eine recht bequeme und einzige Möglichkeit für die Bewohner der Grenzregion, auf die andere Seite der Grenze zu gelangen. Häufig wurde dieser Zug (und sein litauisches Pendant von Šeštokai nach Vilnius) von Studierenden litauischer Herkunft aus Polen (z.B. aus Puńsk), die in Vilnius oder Kaunas studierten, genutzt – sie fuhren aus Litauen bis zur Grenzstation Trakiszki und wurden dort abgeholt.

Die zwei regionalen Züge Suwałki-Šeštokai wurden bald nach dem EU-Beitritt beider Staaten abgeschafft, so dass nur eine grenzüberschreitende Verbindung pro Tag bestand.

Im Winter 2011/2012 wurde der litauische D-Zug aus Šeštokai nach Vilnius abgeschafft, stattdessen wurde eine kombinierte Verbindung über Kaunas angeboten. So konnte man von einer Hauptstadt zur anderen lediglich mit zwei Umstiegen gelangen. Seit 2014 gibt es auch diese Verbindung nicht mehr. Dies bedeutet, dass die letzte Zugverbindung zwischen dem Baltikum und dem restlichen Teil der Europäischen Union abgeschafft wurde. Dennoch behaupten die beiden Eisenbahnunternehmen (PKP und LG), dass diese Stilllegung nur vorübergehend ist und nachdem der Grenzabschnitt der Rail Baltica erneuert ist, werden Züge voraussichtlich Ende 2015 wieder verkehren (vgl. Kazakevičius 2014; PKP 2014).

Beitritt in die EU und neue Straßenverbindungen

Litauen und Polen sind der Europäischen Union am 1. Mai 2004 beigetreten. Ab diesem Zeitpunkt entfielen die Zollkontrollen, und alle EU-Bürger durften die Grenze auch mit Personalausweis überschreiten. Die Warteschlangen verschwanden, da alle Formalitäten auf eine kurze Identitätsprüfung jedes Reisenden beschränkt wurden.

Nach Mai 2004 wurde auf litauischer Seite begonnen, die Sicherheitsanlagen an der Grenze, insbesondere den Stacheldrahtzaun, zu demontieren (vgl. DELFI 2004).

Ebenfalls nach dem EU-Beitritt wurde damit begonnen, alle lokalen Straßen, die noch mindestens bis 1918 Ortschaften beiderseits der heutigen Grenze verknüpften, wieder funktionstüchtig zu machen. Bereits im Mai 2007 wurde das erste Ergebnis sichtbar: Der Waldweg zwischen dem polnischen Berżniki und dem litauischen Kapčiamiestis wurde als dritter Grenzübergang für Pkw- und Radfahrer sowie für Fußgänger eröffnet. Der nur tagsüber funktionierende Kontrollpunkt war mitten im Wald gelegen, ungefähr auf dem halben Weg zwischen beiden Ortschaften (die Entfernung beträgt ca. 20 Kilometer), im südöstlichen Teil des litauisch-polnischen Grenzlandes. Selbstverständlich kann dieser Waldweg bei besonderen Wetterbedingungen schwer befahrbar sein. Dennoch erlaubte die neue Verbindung, den Weg von Kapčiamiestis bis nach Berżniki, Sejny und weitere Ziele in Polen überhaupt um ca. 30 km zu verkürzen.

Seit dem Beitritt beider Staaten zum Schengen-Raum (Ende Dezember 2007) darf die polnisch-litauische Grenze an beliebigen Orten passiert werden. So erlange das Thema der Wiederherstellung früherer Straßenverbindungen noch größere Aktualität. Bis 2013 wurden zahlreiche Straßenverbindungen fertiggestellt, insbesondere als Ergebnis der Projekte Nr. 2005/179 und 2005/201 *„Development of Road Infrastructure in Polish-Lithuanian Border Area“*, die im Rahmen des Nachbarschaftsprogramms zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Litauen-Polen-Russische Föderation (Kaliningrader Gebiet) der Europäischen Union kofinanziert wurden (vgl. Lithuania, Poland and Kaliningrad Region; KTU 2006).

Von den neuen Straßenverbindungen ist außer der genannten touristischen Verbindung zwischen Berżniki und Kapčiamiestis vor allem die Strecke Gołdap/Wiżajny-Bołcie (PL)-Varteliai (LT)-Vištytis nennenswert, die in der Nähe des Dreiländerecks Russland-Litauen-Polen gelegen ist. Dieser Weg verbindet Masuren mit der Gegend des Wystitter Sees und dem westlichen Litauen. Diese direkte Verbindung verkürzt die zu überwindende Entfernung zwischen Wiżajny und Vištytis um ca. 70 km. Einige andere lokale Wege verbinden wiederum die

mehrmals erwähnte Stadt Puńsk mit dem litauischen Umland, u.a. mit der Stadt Lazdijai (nach 1918 wurden diese Straßenverbindungen gesperrt).

Viele der neu zugänglich gemachten Wege sind noch nicht gekennzeichnet und in GPS-Karten nicht verfügbar. Deswegen sind sie manchmal für einen Nichtortskundigen schwer zu finden.

Seit dem Beitritt zum Schengen-Raum wurde auch der ehemalige Dienstweg (lit. *rokadinis kelias*) auf litauischer Seite, der entlang der Staatsgrenze läuft, für den normalen Verkehr zur Verfügung gestellt.

Alle neu entstandenen Straßenverbindungen werden nur selten in Anspruch genommen. Obwohl keine statistischen Erhebungen durchgeführt worden sind, kann davon ausgegangen werden, dass diese Wege nur von wenigen Fahrzeugen (inkl. Fahrräder) pro Stunde befahren werden. Für Fußgänger sind die meisten dieser Wege wegen großen Entfernungen zwischen den betroffenen Ortschaften wenig relevant. Als Polen für die Zeit der Fußball-Europameisterschaft 2012 die Grenzkontrollen vorübergehend wieder einführte, konnten die neuen Grenzübergänge überhaupt nicht bzw. nur eingeschränkt genutzt werden (vgl. Rozporządzenie Ministra Spraw Wewnętrznych 2012)

Ausbruch der Krise 2008: Zweite Shoppingwelle

Nach dem Ausbruch der wirtschaftlichen Krise in Litauen wurden viele Steuerarten in den Jahren 2008 und 2009 erhöht, darunter auch Mehrwertsteuer und Benzinsteuer. Ebenfalls wurden einige der bisher geltenden Steuervergünstigungen abgeschafft. Diese Maßnahmen hatten als Nebenwirkung einen Ausbruch der zweiten Shopping-Welle über die litauisch-polnische Grenze (die erste war in den 1990er Jahren). Diesmal war jedoch nicht mehr vom Schmuggel die Rede, sondern von grenzüberschreitenden Einkäufen.

Zwischen 2008 und 2009 notierten die Läden im polnischen Grenzraum hohe Umsätze. Die neuen Möglichkeiten wurden schnell erkannt und so tauchten mehr Informationsschilder auf Litauisch auf, und manche Läden stellten litauisch sprechendes Personal ein. Am heftigsten war die Belebung des Handels in Suwałki zu spüren, aber auch in Sejny oder sogar in Białystok waren die litauischen Kunden keine seltenen Gäste.

Die Kunden kamen nicht nur aus dem Grenzgebiet, sondern auch aus Vilnius, Kaunas und sogar aus Klaipėda. Busfirmen boten Shoppingreisen nach Polen an – die Hinfahrt erfolgte z.B. am frühen Morgen von Vilnius nach Białystok und die Rückfahrt erst am späten Abend.

Bald ließ die Welle nach, dennoch ist sie bis heute nicht ganz verschwunden. Vor allem hängt es damit zusammen, dass sich die Unterschiede zwischen einem relativ kleineren (Litauen) und einem größeren Absatzmarkt sowohl auf den Preis, als auch auf die Angebotsbreite auswirken. Einige Globalmarken sind im Baltikum nicht oder erst seit kurzem präsent.

Es gilt jedoch zu betonen, dass diese Einkaufsströme nur wenig Auswirkung auf die grenznahen Ortschaften haben. Eingekauft wird in größeren Städten, wie z.B. in Suwałki – eine Stadt, die 25 Kilometer von der Grenze entfernt ist.

Zwei Lebensmittelläden waren nach dem Schengen-Beitritt direkt an den ehemaligen Grenzübergängen entstanden (vgl. Przegląd Sejneński 2012). In Ogrodniki handelte es sich um ein litauisches Unternehmen (Gelsva) – der Laden war mit litauischem Sortiment ausgestattet, dennoch sind die Preise wegen des polnischen niedrigeren Mehrwertsteuersatzes günstiger. Im Herbst 2014 war dieser Laden nach den Beobachtungen des Autors jedoch nicht mehr im Betrieb.

Migrationen

In der gesamten Region sind negative demographische Tendenzen, vor allem starke Migrations- und Emigrationswellen, spürbar. Insbesondere haben sie sich auf die litauischen Gemeinden stark ausgewirkt: So haben alle drei Gemeinden insgesamt 19,85 % ihrer Bevölkerung im Zeitraum 2001-2013 verloren, d.h. 18.110 Einwohner. Bei den einzelnen Gemeinden waren das jeweils 21,66 % (Vilkaviškis), 16,19 % (Kalvarija) und 19,87 % (Lazdijai). Auf der polnischen Seite hat der Landkreis Sejny einen Bevölkerungsrückgang von 3,37 % zu verzeichnet. Im Landkreis Suwałki (der die Stadt Suwałki jedoch nicht mit einschließt) gab es einen Bevölkerungszuwachs von lediglich 1 % (vgl. LSD 2014 und GUS 2014).

Dabei handelt es sich nur in seltensten Fällen um Migrationen in das Nachbarland (darauf wird später noch eingegangen). Die Emigranten wählen vor allem westliche EU-Staaten als Ziel. Es darf die These riskiert werden, dass Baustellen und Bars in Irland und Großbritannien, in denen sich litauische und polnische Gastarbeiter treffen, nicht weniger wichtig für polnisch-litauische Begegnungen sind, als das gesamte polnisch-litauische Grenzgebiet.

Beide Regionen sind ebenfalls durch Binnenmigrationen – vor allem Richtung Großstädte – betroffen. Traditionell sind die jeweiligen Hauptstädte beliebte Zielorte wegen der viel größeren Dynamik auf dem Arbeitsmarkt.

Zudem sei noch darauf hingewiesen, dass der tatsächliche Bevölkerungsrückgang auf der polnischen Seite höher sein mag: die bestehende Meldepflicht sowie die Notwendigkeit, bei Änderung des ersten Wohnsitzes den Personalausweis umzutauschen, bewirken, dass Migranten und Emigranten ihren ersten Wohnsitz oft formell beibehalten.

Menschliche Kontakte heutzutage

Sprache

In den vorherigen Kapiteln wurde viel Aufmerksamkeit der litauischen Minderheit in Polen, insbesondere aus dem Gebiet Puńsk und Sejny geschenkt. Der Grund dafür liegt darin, dass sich nur diese Bevölkerungsgruppe sprachlich relativ problemlos auf beiden Seiten der Grenze bewegen kann. Ansonsten kommt es immer auf individuelle Sprachkenntnisse an, welche Sprache als Kommunikationsmittel zwischen Litauern und Polen gewählt wird.

In den meisten Fällen wird Russisch oder Polnisch bzw. werden beide Spra-

chen gleichzeitig verwendet. Beim Russischen muss jedoch in Kauf genommen werden, dass diese Sprache in Polen vor den 1990er Jahren auf einem relativ niedrigen Niveau unterrichtet wurde, welches nur einfache Kommunikation ermöglicht. Zudem ist Russisch unter der jungen Generation nicht nur in Polen, sondern auch in Litauen nicht bekannt. Nicht weniger wichtig ist es, dass Russisch in Litauen das Image der „Okkupantensprache" hat und nicht immer gerne verwendet wird. So wird Russisch immer seltener als „Brückensprache" zwischen Litauern und Polen gewählt.

Englisch scheint in den meisten Fällen die ideale „Brücke" zu sein, dennoch ist es praktisch nur in der jungen Generation bekannt. Außerdem sind diese Kenntnisse oft keineswegs „fließend", daher ermöglicht Englisch wiederum nur eine Basiskommunikation.

Nicht selten geben Litauer aus dem Grenzgebiet an, Polnisch zu sprechen oder zumindest zu verstehen. Meistens entstanden diese Kenntnisse nur durch polnische Fernsehsendungen, die sich in der Sowjetunion großer Popularität erfreuten, und später wurden sie durch erzwungene Kommunikation z.B. mit polnischen Geschäftspartnern ausgebaut. Das Erlernen war dadurch leichter, dass Polnisch schon von vornherein für russischkundige Litauer verständlich und „leicht" zu sein erscheint. Da jedoch auch hier systematische Sprachgrundlagen fehlen und nur durch Kommunikationserfahrung teilweise kompensiert sind, bedienen sich auch diejenigen, die angeben, Polnisch zu können einer polnisch-russischen Mischung.

Trotzdem kommt es nicht selten vor, dass Polen von den Litauern erwarten, Polnisch zu verstehen und zu sprechen. Diese Haltung, insbesondere wenn sie auf litauischem Territorium demonstriert wird, stößt oft auf Ablehnung seitens der Litauer, denn sie wird als ein gewisser „sprachlicher Imperialismus" interpretiert.

Nicht selten verläuft die Kommunikation in zwei Sprachen: die Litauer sprechen Russisch, und die Polen Polnisch. Auf diese Weise scheint sie „natürlicher" zu sein, dennoch ist das Risiko von Verständnisproblemen recht groß.

Litauisch ist auf der polnischen Seite der Grenze relativ unbekannt und kann nur in Ausnahmefällen als Brückensprache zwischen Polen und Litauern verwendet werden. Trotzdem kommt es immer häufiger vor, dass Kunden aus Litauen in Polen auf Litauisch bedient werden.

Problematisch im polnisch-litauischen Grenzgebiet ist das begrenzte Sprachlernangebot. Es ist viel leichter Litauisch in Warschau, Posen oder Krakau als in Suwałki zu lernen; ähnlich ist das Angebot an Polnischkursen deutlich reicher in Vilnius als in Marijampolė oder Alytus.

Im polnisch-litauischen Grenzgebiet mag auffallen, dass im öffentlichen Verkehr die jeweilige Nachbarsprache fast abwesend ist. Auf der polnischen Seite sind zwar litauischsprachige Werbungen und Informationsschilder immer häufiger zu sehen (noch vor 10 Jahren fehlten sie völlig), dennoch ist es fast ausschließlich auf den zwei Hauptstraßen (Kaunas-Suwałki und Vilnius-Ogrodniki-Augustów), und selbstverständlich in der Gegend von Puńsk der Fall. Auf der litauischen Seite sind Werbeschilder auf Polnisch noch seltener. Es herrscht die Überzeugung, dass eine gewisse Erschwerung in dieser Hinsicht das litauische Gesetz über die Staatssprache schafft, dessen Art. 17 besagt, dass öffentliche schriftliche Informationen aller Art auf Litauisch zu verfassen sind. Nach der strengeren Auslegung dieser Norm müssen öffentliche schriftliche Informationen nur in der Staatssprache vorliegen.

Die Verwaltung beider EU-Programme grenzüberschreitender Zusammenarbeit der EU, d.h. Litauen-Polen sowie Litauen-Polen-Russische Föderation (Kaliningrader Gebiet), wählte Englisch als offizielle Verwaltungs- und Korrespondenzsprache. Demnach sind auch Projektanträge in Englisch auszufüllen. In den grenzüberschreitenden Kontakten lokaler Organisationen wird häufig die Korrespondenz auf Englisch abgewickelt, dennoch verläuft die tägliche Kommunikation in einer anderen, für beide Seiten akzeptierbaren Sprache (Russisch, Polnisch oder – viel seltener – Litauisch).

Medien

Die Sprachunterschiede bewirken, dass auch keine grenzüberschreitenden Medien zugänglich sind. Lokale Zeitungen und Onlinemedien schenken den Geschehnissen jenseits der Grenze fast keine Aufmerksamkeit. Nur die Medien der litauischen Minderheit in Polen *(punskas.pl)* berichten regelmäßig über die Geschehnisse in beiden Staaten, dennoch beziehen sich die lokalen Nachrichten nur auf die polnischen Ortschaften, die für die litauische Minderheit relevant sind. Alle anderen Medien von Vilkaviškis, Kalvarija, Lazdijai, Wiżajny, Suwałki und Sejny sind lokaler Natur und ihre Berichterstattung „endet an der Grenze".

Dennoch lässt sich auch eine Tendenz beobachten, die durch vielzählige grenzüberschreitende Projekte verursacht wird. In jedem Projekt müssen ebenfalls Maßnahmen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit geplant werden. Deswegen wird eben in den lokalen Medien über die Aktivitäten und Resultate dieser Projekte berichtet – meistens sind diese Informationen von den jeweiligen Projektträgern bestellt und bezahlt. Das bewirkt, dass dem interessierten Leser laufende Informationen über die grenzüberschreitenden Beziehungen seiner Gemeinde zur Verfügung stehen.

Öffentliche Verkehrsmittel

Wie schon bemängelt wurde, verkehren zurzeit – anders als in den 1990er Jahren – keine öffentlichen Nahverkehrsmittel über die Grenze. So ist jeder, der z.B. von Suwałki oder Sejny nach Marijampolė, Lazdijai oder Alytus fahren möchte, auf seinen eigenen Pkw oder auf Taxi angewiesen. Es bestehen jedoch gute Verbindungen zwischen den Großstädten, d.h. von Vilnius und Kaunas bis nach Warschau (mehrmals täglich) oder Danzig (einmal in zwei Tagen, bzw. einmal täglich in der Sommerzeit). Manche dieser Busse können bei Bedarf in Marijampolė oder Suwałki halten – da jedoch die Reise fast immer in der Nacht erfolgt, ist es mit gewissen Unannehmlichkeiten verbunden. Diese Möglichkeit wird also von den Fahrgästen sehr sel-

ten genutzt (vgl. Annual Report 2011, p. 90).

Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene

Die meisten lokalen Verwaltungsorgane haben Partner auf der anderen Seite der Grenze, mit denen sie gemeinsame Projekte implementieren. Solche Projekte werden im Rahmen unterschiedlicher Programme grenzüberschreitender Zusammenarbeit der Europäischen Union kofinanziert. Derzeit bestehen zwei solche Programme: Litauen-Polen 2007-2013 (vgl. Cross Border Co-operation Programme Lithuania-Poland 2007-2013) sowie Litauen-Polen-Russische Föderation (Königsberger Gebiet) 2007-2013 (vgl. Lithuania-Poland-Russia ENPI Cross-border Cooperation Programme 2007-2013). Im Rahmen des ersten Programms werden gemeinsame litauisch-polnische Projekte gefördert, im Rahmen des zweiten wird der Schwerpunkt auf die Kooperation mit russischen Partnern gelegt – dabei sind aber ebenfalls trilaterale russisch-litauisch-polnische Projekte möglich.

Das finanzielle Ausmaß der Projekte (im Rahmen des Programms Litauen-Polen 2007-2013 sind Projekte von 100.000 bis zu mehreren Millionen Euro möglich) bewirkt, dass sich die grenzüberschreitende Zusammenarbeit lohnt, denn sie erlaubt mit Fördermitteln die Infrastruktur der Region zu verbessern. Da ähnliche Programme schon vor dem EU-Beitritt existierten (sie wurden damals aus den PHARE-Mitteln finanziert), etablierten sich bereits mehrere feste Kooperationsstrukturen. Zu den „Leadern" zählen auf litauischer Seite einzelne Selbstverwaltungen des Kreises Alytus: Lazdijai, Druskininkai, Stadt und Gemeinde Alytus, Varėna. Auf der polnischen Seite des Grenzgebiets sind es die Gemeinde Puńsk, einige andere Gemeinden des Landkreises Sejny (z.B. Krasnopol) sowie die Stadt und Gemeinde Suwałki. Ebenfalls sind einige Gemeinden der benachbarten Woiwodschaft Ermland-Masuren (Warmińsko-Mazurskie) sehr aktiv, z.B. Ełk, Giżycko, Olecko. Es mag verwundern, dass die direkt an der Grenze gelegenen polnischen Gemeinden Rutka-Tartak, Szypliszki, Wiżajny, Sejny (Stadt und Gemeinde) und Giby sowie die litauischen grenznahen Gemeinden des Landkreises Marijampolė: Kalvarija und Vilkaviškis überhaupt nicht bzw. sehr selten an solchen Maßnahmen teilnehmen. Mit anderen Worten, Puńsk (Polen) und Lazdijai (Litauen) sind die einzigen unmittelbar an der Grenze gelegenen Gemeinden, die nicht nur miteinander kooperieren, sondern auch lebhafte Kooperationsbeziehungen mit anderen Partnern jenseits der Grenze pflegen. Andererseits sind gemeinsame Projekte, bei denen die Entfernung zwischen dem polnischen und litauischen Partner in Hunderten von Kilometern gemessen wird, keine Seltenheit.

Nichtgenutzte Möglichkeiten: wo die Freizügigkeit überhaupt nicht genutzt wird

Wie oben dargestellt, hat der Schengen-Beitritt vor allem das Konsumverhalten auf der litauischen Seite der Grenze insofern geändert, dass manche Einkäufe in bestimmten Krisenjahren in Polen getätigt wurden. Dennoch werden andere Arten der Freizügigkeit, d.h. freier Dienstleistungsverkehr, freier Arbeitnehmerverkehr selten in Anspruch genommen. Ebenfalls wird im Nachbarland selten studiert oder Freizeit verbracht. In den folgenden Abschnitten wird anhand einiger Beispiele aus anderen Grenzgebieten deutlich gemacht, welche Möglichkeiten im polnisch-litauischen Raum nicht genutzt werden.

Dienstleistungsmarkt

Ein derartiges Phänomen wie z.B. Friseurbesuche der Brandenburger in Polen kennt man in diesem Grenzgebiet nicht. Zum Teil kann es an der Entfernung zwischen den Ortschaften beiderseits der Grenze liegen, dennoch zeigen die Erfahrung und Gespräche mit lokalen Bewohnern, dass auch das Preisniveau unterschiedlicher Dienstleistungen jenseits der Grenze unbekannt ist.

Arbeitsmarkt: Lokale Grenzpendler und Migrationen

Die Gruppe lokaler Grenzpendler, d.h. Personen, die auf einer Seite der Grenze leben und auf der anderen arbeiten, ist nicht allzu zahlreich. Wegen des ländlichen Charakters des Gebiets ist es eher nicht praktikabel – wenn der Arbeits- oder Studienort im Nachbarland liegt. Eher betrifft es größere Orte wie Vilnius, Kaunas, Klaipėda (Litauen) oder Suwałki, Białystok, Olsztyn, Warschau (Polen). In den meisten Fällen wird wegen der großen Entfernung ein zweiter Wohnort jenseits der Grenze gewählt, so dass Besuche bei der Familie nur an Wochenenden erfolgen.

Mobil sind vor allem die Personen, die in beiden Sprachmilieus zu Hause sind. Im polnisch-litauischen Grenzgebiet ist diese Bedingung im Großen und Ganzen lediglich bei der litauischen Bevölkerung (Minderheit) in Polen, die kompakt in der Region Puńsk und Sejny lebt, erfüllt. Auch die litauischen Bürger polnischer Herkunft gehören nicht selten zu „Wochenendpendlern". Dennoch stammen sie vor allem aus dem Gebiet Vilnius, und arbeiten/studieren in polnischen Großstädten, so dass sie durch das Grenzgebiet nur durchreisen und dort weder wohnen noch arbeiten.

Bei der Arbeitsaufnahme jenseits der Grenze muss meistens ebenfalls mit größeren Entfernungen gerechnet werden, da die lokalen grenznahen Arbeitsmärkte eher unattraktiv sind. Seit Ausbruch der Krise 2008 vertieft sich das Gefälle zwischen dem Durchschnittslohn in den benachbarten Gebieten Polens und Litauens, zugunsten polnischer Arbeitnehmer.

Zudem ist bemerkenswert, dass sofort nach dem EU-Beitritt die peripheren Regionen beider Länder von mehreren starken Migrationswellen erfasst wurden. Dazu kommen noch Binnenmigrationen in Richtung Großstädte. Das polnisch-litauische Grenzgebiet ist von dieser Tendenz stark betroffen. Als Zielorte der Binnenmigration erfreuen sich auf litauischer Seite (wie auch für die ethnischen Litauer in Polen) Kaunas

und Vilnius großer Popularität, auf der polnischen Seite ist es vor allem Warschau. Im Ausland wird derzeit vor allem nach Großbritannien oder Irland emigriert, die Litauer wählen ebenfalls skandinavische Länder.

Diese Situation unterscheidet sich sehr stark von vielen Grenzgebieten in Europa. Arbeitspendler sind als Phänomen in vielen Grenzgebieten, wie z.B. Deutschland-Polen, Polen-Tschechien, Deutschland-Dänemark, Frankreich-Luxemburg, Deutschland-Frankreich, Slowakei-Ungarn sehr verbreitet. Zwischen Litauen und Polen handelt es sich jedoch um Einzelfälle.

Grenzüberschreitende Bildung

Die einzige Gruppe, die eine relativ starke Gewichtung hat, sind litauischsprachige Studierende aus polnischen grenznahen Ortschaften, die in Litauen studieren. Schon seit 1988 (s. vorherige Abschnitte) wählen die meisten Abiturienten des Puńsker litauischsprachigen Lyzeums Hochschulen in Litauen und beziehen dort Stipendien, die sich speziell an die litauische Diaspora richten.

Nach dem Hochschulabschluss lassen sich einige Absolventen in Litauen nieder und finden dort ihre erste Arbeitsstelle. Aber sie brechen ihre Kontakte mit der Familie jenseits der Grenze nicht ab und besuchen sie regelmäßig. Die relativ geringe Entfernung (100 km nach Kaunas, 200 km nach Vilnius) ermöglicht regelmäßige Besuchsreisen.

Dennoch besteht eine viel deutlichere Tendenz, dass Studierende aus der Region ihren Studienort weiter weg, z.B. in den Großstädten ihres jeweiligen Landes bzw. in den Drittstaaten (z.B. Großbritannien) wählen (vgl. Annual Report 2012, p. 110.)

Es gibt keine gemeinsamen bzw. grenzüberschreitenden Forschungs- oder Bildungseinrichtungen, so wie z.B. die Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) bzw. die Universität Flensburg. Die polnische Universität Białystok hat zwar eine Zweigstelle in Vilnius, dennoch kann sie wegen der Entfernung von der eigentlichen Grenze (ca. 170 km) und Fokussierung auf polnischsprachige Studierende aus Litauen nicht wirklich als eine Hochschule mit grenzüberschreitender Auswirkung auf die Region betrachtet werden. Die Hochschulen in direkter Nähe zur Grenze, d.h. Suwałki, Marijampolė und Alytus kooperieren kaum miteinander.

Es ist unüblich, dass Kinder aus der Grenzregion Schulen jenseits der Grenze besuchen. Diese Tatsache hat viele Ursachen: sprachliches Aspekt (was jedoch nicht für die litauische Minderheit in Polen gilt), große Entfernungen zwischen Ortschaften beiderseits der Grenze, Unterschiede im Lernstoff sowie potenzielle rechtliche Probleme. Es gibt jedoch solche Fälle.

Grenzüberschreitende Freizeitgestaltung

Es fehlen genauere Analysen zum Motiv des Überschreitens der litauisch-polnischen Grenze, dennoch kann vermutet werden, dass Unterhaltung und Kultur nicht zu den wichtigen Motiven zählen. Vor allem ist das Angebot auf den beiden Seiten der Grenze ziemlich spärlich, außerdem fehlen Informationen darüber in der jeweiligen Nachbarsprache. Als positive Ausnahme kann man den Wasserpark im litauischen Druskininkai nennen, der von vielen polnischen Kunden besucht wird.

Es gibt fast keine grenzüberschreitenden Kulturveranstaltungen wie das Brückenfest in Frankfurt (Oder)/Słubice oder das tschechisch-polnischen Filmfestival in Cieszyn/Český Těšín.

Mischehen

Gemischte Familien, die sich aus Bürgern Litauens und Polens zusammensetzen, bedürfen noch einer weiteren Forschung. Noch vor ca. 10 Jahren war dieses Phänomen so marginal, dass man unter Mischehen eher Eheschließungen zwischen polnischen Bürgern litauischer und polnischer Herkunft verstand (z.B. Bielecka 2002, S. 120).

Heutzutage sind Mischehen aus grenznahen Ortschaften bekannt, dennoch kann mit Sicherheit unterstellt werden, dass diese nur einen sehr geringen Anteil an der Gesamtzahl litauisch-polnischen Mischehen ausmacht und sind immer noch eine Seltenheit. Genauere Fragestellungen, z.B. zum Wohnort solcher Familien (Litauen, Polen oder anderes Land?) bzw. Muttersprache beider Ehepartner (d.h. welchen Anteil die Ehen zwischen litauischen Bürgern und ethnischen Litauern aus Polen bzw. polnischen Bürgern und ethnischen Polen aus Litauen ausmachen), sind noch nicht erforscht worden.

Vorurteile

Selbstverständlich wird die Annäherung des beiderseits der Grenze gelegenen Territoriums durch die gegenseitigen Vorurteile verlangsamt oder gar verhindert. Diesen Vorurteilen liegen geschichtliche Faktoren oder gar einfache Ignoranz zugrunde. Auf der litauischen Seite wird den Polen aus geschichtlichen Gründen nicht selten misstrauisch begegnet. Der Grund dafür ist die schwierige Geschichte der Zwischenkriegszeit, vor allem die Annexion der litauischen Hauptstadt Vilnius. In der Sowjetzeit wurden diese Stereotype durch das Bild des polnischen Klassenfeindes gestärkt, und das Fortbestehen Litauens in der Sowjetunion sollte garantieren, dass „polnische Ausbeuter nicht mehr wiederkommen". Heutzutage bleiben diese Vorurteile wegen der Mediatisierung der Probleme der polnischen Minderheit in Litauen beiderseits der Grenze bestehen. Im Allgemeinen werden die Polen nicht selten als arrogant und revanchistisch wahrgenommen. Ängste, dass Polen wiederum Territorialansprüche gegenüber Litauen erheben kann und dass eine Legalisierung des Polnischen als Minderheitensprache zur schleichenden Polonisierung des östlichen Litauens führen kann, sind immer noch lebendig.

Auf der polnischen Seite stellte dagegen noch bis vor kurzem die Ignoranz das Problem dar: Insbesondere vor dem EU-Beitritt beider Staaten neigte man in Polen dazu, baltische Staaten mit dem gesamten postsowjetischen Territorium als eine Einheit zu betrachten. Auch

nach 2004 war das heutige Litauen für viele eher unbekannt und nur durch das Prisma der gemeinsamen Geschichte betrachtet. Die Medien schenken bis heute der Lage der polnischen Minderheit die größte Aufmerksamkeit, so dass der Alltag Litauens für viele Polen eher unbekannt ist. Darüber hinaus ist die Meinung verbreitet, dass Polen in Litauen „diskriminiert" seien, was bewirkt, dass es bereits im ersten Kontakt zu Feindseligkeiten und Konflikten kommen kann.

Betrachtet man die gegenseitigen Vorurteile, könnte man einige Parallelen zum deutsch-polnischen oder slowakisch-ungarischen Grenzgebiet sehen: Arroganz und Überlegenheitskomplex wird mit Misstrauen, Ängsten und Minderwertigkeitskomplexen begegnet.

In einer interessanten Studie wurde dieses Thema genauer erforscht: „Nebeneinander: gegenseitige Wahrnehmung der Polen und Litauer" (Fuksiewicz et al. 2013). Der interessierte Leser kann sich mit den Ergebnissen bekannt machen. Dennoch sei erwähnt, dass sich diese Studie nicht speziell mit dem Grenzgebiet befasst und somit bedarf es weiterer Forschung, inwieweit sich die Vorurteile der Bewohner grenznaher Gebiete von denen der sonstigen Litauer und Polen unterscheiden. Da es sich jedoch um die einzige derartige Studie handelt, werden einige Ergebnisse im Folgenden zitiert:

Es wurde gezeigt, dass die Einstellung von ca. 25 % der befragten Litauer zu den Polen eher positiv ist, und bei 23 % ist sie negativ. Bei den befragten Polen waren 44 % positiv den Litauern gegenüber eingestellt, wobei nur 5 % ein negatives Verhältnis deklarierten.

Ebenfalls sind die meisten befragten Polen bereit, einen Litauer als Touristen (92 %), Nachbar (89 %), Arbeitskollegen (88 %) oder Mitbürger (86 %) zu haben. Als weniger akzeptabel würden die Befragten die Situation empfinden, wenn ein Litauer ihr Freund (86 %), Vorgesetzter oder Familienmitglied (77 %) wäre.

Die meisten befragten Litauer (92 %) haben nichts dagegen, dass Polen als Touristen ihr Land besuchen. Weniger akzeptabel sind die Rollen des Nachbars (85 %), eines Freundes (82 %), Arbeitskollegen (82 %) oder Mitbürgers (77 %). 69 % der befragten Litauer hätten nichts dagegen, einen Polen in ihrer Familie zu haben und 66 % könnten sich einen Polen als ihren Vorgesetzten vorstellen.

Schlussfolgerungen

In den letzten 25 Jahren wurde die polnisch-litauische Grenze allmählich immer durchlässiger. Der Höhepunkt dieses Prozesses war im Dezember 2007, als beide Staaten dem Schengener Abkommen beitraten und die Grenze seitdem an jedem Ort frei passiert werden kann. Es wäre zu erwarten, dass diese Öffnung zu einer Intensivierung der grenzüberschreitenden Beziehungen aller Art führen wird: Handel, Infrastruktur, grenzüberschreitende Zusammenarbeit, öffentlicher Verkehr, verstärktes Interesse an der Nachbarsprache, grenzüberschreitende Migrationen usw. Diese Erwartungen, die sich an vielen anderen „neuen" Binnengrenzen des Schengen-Raums als berechtigt zeigten, sind an der polnisch-litauischen Grenze nur teilweise erfüllt worden. Die neuen (bzw. die wieder geöffneten) Straßenverbindungen bestehen, werden aber kaum genutzt. Grenzüberschreitende öffentliche Nahverkehrsverbindungen existieren nicht mehr, ihr Angebot wurde eigentlich mit steigender Freizügigkeit immer spärlicher. Die Freizügigkeit auf dem Dienstleistungs-, Arbeits- oder Bildungsmarkt wird wenig in Anspruch genommen. Das Interesse am Erlernen der Nachbarsprache im Grenzgebiet ist nur mäßig. Eigentlich hat die Öffnung der Grenzen vor allem eine Intensivierung des grenz überschreitenden Handels bewirkt – meistens wegen derzeitiger Differenzen in Steuersätzen und Marktgrößen. Auch diese Tatsache konserviert das traditionelle Bild der Grenze, wo ein Staat endet und ein anderer beginnt.

Die Fördermittel, die insbesondere nach dem Beitritt beider Staaten in die Europäische Union für grenzüberschreitende Projekte akquiriert werden können, sind zweifelsohne ein wichtiger Anreiz für formelle Kontakte beiderseits der Grenze. Dennoch werden sie – mit wenigen Ausnahmen von Puńsk (Polen) und Lazdijai (Litauen) – von anderen Regionen, die weiter von der Grenze entfernt sind, stärker in Anspruch genommen als von den grenznahen Kommunen. Es läge die Schlussfolgerung nahe, dass litauisch-polnische Zusammenarbeit weniger intensiv an der Grenze ist als in anderen Regionen.

Selbstverständlich können sowohl das Fehlen der Städte in unmittelbarer Nähe der Grenze, als auch relativ große Entfernungen zwischen den Ortschaften beiderseits der Grenze als natürliche Hürden für grenzüberschreitende Beziehungen angesehen werden. Zweitens fällt es größeren und leistungsstärkeren Gemeinden leichter, gemeinsame Projekte zu entwickeln und dafür Fördermittel zu akquirieren, auch wenn die Entfernung zwischen beiden Projektpartnern größer ist. Drittens sind kleinere Gemeinden stärker vom Problem der Abwanderung betroffen, was genau in den grenznahen Gemeinden geschieht – diese Abwanderung bremst die allgemeine „Dynamik" des lokalen Lebens, darunter auch die Initiative zur Bildung und Aufrechterhaltung grenzüberschreitender Kontakte.

All dies bewirkt, dass die Wahrnehmung der Grenze als Hürde nur teilweise abgebaut wurde. Diese Wahrnehmung ist umso stärker, da die Bevölkerung beiderseits der Grenze noch vor relativ kurzer Zeit keinen Kontakt zueinander pflegen durfte. Die Territorien beiderseits der Grenze haben sich in dieser kollektiven Betrachtung noch nicht zu einer einheitlichen Region entwickelt, sondern als zwei Peripherien zweier Staaten, die einander nur tangieren. Insofern besteht die offene, administrative Grenze zwischen zwei Staaten des Schengen-Raums als eine Phantomgrenze fort und zwar viel stärker als in den Grenzregionen, wo gemeinsame Hochschulen funktionieren, wo die Arbeitsmärkte besser integriert sind, wo es üblich ist, im Nachbarland nicht nur einzukaufen, sondern auch Freunde und Familie zu haben, wo das In-

teresse an der Nachbarsprache lebendiger ist, wo öffentliche Verkehrsmittel über die Grenze verkehren. Der Abbau der wahrgenommenen Grenze kann unter Umständen deutlich mehr Zeit in Anspruch nehmen als die Abschaffung aller formellen Hürden, die einen Grenzübertritt erschweren.

Literatur

Akromas et al. (2009): Historia przedstawicielstwa dyplomatycznego Litwy w Polsce, Warszawa.

Arbušauskaitė, A. L. (2002): Gyventojų mainai tarp Lietuvos ir Vokietijos pagal 1941 metų sausio 10 dienos sutartį. Klaipėda.

Banionis, J. (2002): Lietuvos laisvės byla Vakaruose 1975-1990, Istorinė apžvalga. Vilnius.

Bielecka, E. (2002): Małżeństwa polsko-litewskie na Suwalszczyźnie – polonizacja czy litwinizacja. In: Misiak, W., A. Rejzner: Pogranicze polsko-litewskie: aktywizacja współpracy/Lenkų-lietuvių pasienis: bendradarbiavimo aktyvinimas. Warszawa.

Birgelis, S. (2015): Rimvydo ir Žaibo žūties klausimu. In: Aušra 1.

Eidintas, A., V. Tuskenis Zalys, E. Tuskenis (Hrsg.) (1998): Lithuania in European Politics: The Years of the First Republic, 1918-1940. Vilnius.

Fuksiewicz et al. (2013): Obok siebie. Wzajemne postrzeganie się Polaków i Litwinów/Šalia lenkai ir lietuviai – vieni kitu akimis, Instytut Spraw Publicznych, Warszawa. Auch online in Polnisch und Litauisch: http://www.archiwum.isp.org.pl/publikacja/wyszukiwarka/1659/znajdz (zuletzt gesichtet am 27. Februar 2015).

KTU – Kauno technologijos universitetas (2006): Lietuvos ir Lenkijos pasienio zonos susisiekimo ir inžinerinės infrastruktūros specialusis planas.

Landsbergis, V. (1997): Lūžis prie Baltijos – politinė autobiografija. Vilnius.

Lesčius, V. (2004): Lietuvos kariuomenė Nepriklausomybės kovose 1918-1920. Vilnius.

Makauskienė, Ž. (2007): Nueiti į Lietuvą savo laukais. In: Aušra 23.

Makauskienė, Ž. (2008): Kaimynai. In: Aušra 1.

Makowski, B. (1986): Litwini w Polsce 1920-1939. Warszawa.

Mitkiewicz, L. (1990): Wspomnienia kowieńskie 1938-1939. Warszawa.

Požarskas, M. (1973): Tarybų Lietuvos ir Liaudies Lenkijos santykiai. Vilnius.

Radziwonowicz, T. (2012): Polsko-litewskie rokowania w Suwałkach (30 wrzesień – 8 październik 1920 r.). In: Laurinavičius, Č., J.J. Milewski (2012): Suvalkų sutartis: faktai ir interpretacijos/Umowa suwalska: fakty i interpretacje. Vilnius.

Solak, Z. (2004): Między Polską a Litwą. Życie i działalność Michała Römera 1880-1920. Kraków.

Stravinskienė, V. (2004): Lenkijos lietuvių bendruomenė 1944-2000 metais. Vilnius-Punskas.

Žemaitis, K. (2011): Tremtis į Tėvynę. In: Aušra 2, 3 und 4.

Internationale Verträge, Gesetze, Anordnungen und Berichte (nach Jahr sortiert):

Układ tymczasowy (1928) między Polską a Litwą, dotyczący ułatwień przyznanych mieszkańcom-właścicielom gruntów, położonych po obu stronach linji administracyjnej polsko-litewskiej, przeciętych lub oddzielonych wspomnianą linją, podpisany w Królewcu dnia 7 listopada 1928 roku/Arrangement provisoire entre la Pologne et la Lithuanie rélatif aux facilités à accorder aux habitants propriétaires des biens fonciers, situés des deux côtés de la ligne administrative polono-lithuanienne, qui ont été coupés ou séparés par ladite ligne, signé à Königsberg le 7 novembre 1928. In: Dziennik Ustaw (polnisches Gesetzbuch) 1929 nr 29 poz. 285.

Zarządzenie Ministra Spraw Wewnętrznych (1975) z dnia 6 sierpnia 1975 r. w sprawie przejść granicznych przeznaczonych dla ruchu granicznego. In: Monitor Polski 1975 nr 26 poz. 161.

Porozumienie między Rządem Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej a Rządem Związku Socjalistycznych Republik Radzieckich (1985) o uproszczonym trybie przekraczania granicy państwowej przez obywateli zamieszkałych w miejscowościach przygranicznych, podpisane w Moskwie dn. 14 maja 1985 r. In: Dziennik Ustaw (polnisches Gesetzbuch) 1986 nr 24 poz. 115.

Umowa między Rzecząpospolitą Polską a Republiką Litewską o komunikacji kolejowej (1938), podpisana w Warszawie dnia 25 maja 1938 r./Sutartis tarp Lenkijos Respublikos ir Lietuvos Respublikos dėl geležinkelių susisiekimo, pasirašyta Varšuvoje 1938 m. gegužės 25 d. In: Dziennik Ustaw (polnisches Gesetzbuch) 1938 nr 44 poz. 363.

Zarządzenie Ministra Spraw Wewnętrznych (1988) z dn. 29 czerwca 1988 r. zmieniające zarządzenie w sprawie przejść granicznych przeznaczonych dla ruchu granicznego. In: Monitor Polski 1988 nr 19 poz. 167.

Zarządzenie Ministra Spraw Wewnętrznych (1994) z dnia 15 grudnia 1994 w sprawie ogłoszenia przejść granicznych, rodzaju ruchu dozwolonego przez te przejścia oraz czasu ich otwarcia. In: Monitor Polski 1994 nr 69 poz. 617.

Annual Report 2011 of the Cross Border Co-operation Programme Lithuania-Poland 2007-2013.

Rozporządzenie Ministra Spraw Wewnętrznych (2012) z dnia 17 maja 2012 r. w sprawie przywrócenia tymczasowo kontroli granicznej osób przekraczających granicę państwową stanowiącą granicę wewnętrzną. In: Dziennik Ustaw Pos. 566, 22 Mai 2012.

Annual Report 2012 of the Cross Border Co-operation Programme Lithuania-Poland 2007-2013.

Internetquellen

Anušauskas, Arvydas (2006): KGB ir teritorijos kontrolė“. In: Genocidas ir rezistencija 2(20), auch im Internet erhältlich: http://www.genocid.lt/centras/lt/457/a/, zuletzt gesichtet am: 14. Mai 2014.

Cross Border Co-operation Programme Lithuania- Poland 2007-2013: www.lietuva-polska.eu, zuletzt gesichtet am 14. Mai 2014.

DELFI (2004): Lietuvos ir Lenkijos pasienyje pradėta ardyti tvora, DELFI Nachrichten vom 27. April 2004, http://www.delfi.lt/archive/lietuvos-ir-lenkijos-pasienyje-pradeta-ardyti-tvora.d?id=

4211722, zuletzt gesichtet am 14. Mai 2014.

Główny Urząd Statystyczny – GUS (2014): Bank Danych Regionalnych, http://stat.gov.pl/bdl/app/strona.html?p_name=indeks, zuletzt gesichtet am 17. Juli 2014.

Kazakevičius, K. (2014): Kelionė į Vakarus – tik svajonė. In: Lietuvos žinios vom 27. Februar 2014, auch im Internet aufrufbar: http://lzinios.lt/lzinios/Trasa/kelione-traukiniu-i-vakarus-tik-svajone/174572, zuletzt gesichtet am 14. Mai 2014.

Lietuvos statistikos departamentas – LSD (2014): Oficialiosios statistikos portalas, http://osp.stat.gov.lt/web/guest, zuletzt gesichtet am 17. Juli 2014.

Lietuvos Respublikos Susisiekimo Ministerija (2012): Veiklos kryptys, http://www.transp.lt/lt/veikla/veiklos_kryptys, zuletzt gesichtet am 14. Mai 2014.

Lithuania, Poland and Kaliningrad Region of Russian Federation Neighbourhood Programme (ohne Jahrangabe): Triple Jump: Projects of Lithuania, Poland and Kaliningrad Region of Russian Federation Neighbourhood Programme, im Internet erhältlich, http://www.interreg3a.org/interregen/images/stories/dokumentai//158%20PROJECTS.pdf, zuletzt gesichtet am 14. Mai 2014.

Lithuania-Poland-Russia ENPI Cross-border Cooperation Programme 2007-2013: www.lt-pl-ru.eu, zuletzt gesichtet am 14. Mai 2014.

Marecki, K. (ohne Jahrangabe): Historia linii z Suwałk do Szostakowa (Šeštokai), http://www.kolejowe.dbv.pl/viewpage.php?page_id=5; zuletzt gesichtet am: 14. Mai 2014.

Polskie Koleje Państwowe (2014): Zmiany w rozkładach jazdy pociągów PKP Intercity w dniach 27 IV-15 VI, auch im Internet aufrufbar: http://intercity.pl/pl/site/o-firmie/aktualnosci/zmiany-w-rozkladach-jazdy-pociagow-pkp-intercity-w-dniach-27-iv-%E2%80%93-15-vi.html, zuletzt gesichtet am 14. Mai 2014.

Przegląd Sejneński (2012): Sklep w Ogrodnikach, 19. Januar 2012, auch im Internet aufrufbar: http://www.przeglad-sejnenski.pl/index.php?option=com_content&task=view&id=1673&Itemid=32, zuletzt gesichtet am 28. Februar 2015.

Krzysztof Kolanowski
ul. Powstańców Śląskich 56B/2
PL-53-333 Wrocław
Polen
k_kolanowski@yahoo.co.uk

Резюме

Кшиштоф Колановски

И всё же граница ... Польско-литовское пограничье: от социалистического братства к Шенгену

Тема сегодняшних отношений внутри населения, проживающего в польско-литовском приграничном районе, изучена мало. Для польских и литовских авторов межнациональные отношения и взаимное восприятие как внутри страны, так и в приграничье, похоже, вызывает больший интерес. Тем не менее не хватает исследований, которые относятся непосредственно к пограничной зоне и в то же время исследуют состояние дел по обе стороны границы.

В предлагаемом исследовании на примере польско-литовской границы иллюстрируется, в какой степени наследство строгого пограничного режима препятствует местным трансграничным контактам, даже после отмены каких-либо формальных ограничений и при почти полном отсутствии топографических барьеров (рек, гор). Вначале польско-литовский приграничный район характеризуется с помощью статистических данных (вкл. национальный состав). Далее приводится исторический обзор и описывается бывший пограничный режим между Советским Союзом (СССР) и Польской Народной Республикой. Затем кратко описывается, как развивалась сама граница и контакты местных жителей в течение последних двух десятилетий. В связи с этим обсуждаются, в частности, следующие темы: торговля, инфраструктура, транспорт, трансграничное сотрудничество на муниципальном уровне и культурный обмен. Приведены также и неиспользованные возможности: некие „мосты“ в самом широком смысле слова, возникающие во многих других приграничных районах с присущей им свободой передвижения (как, например, в Шенгенской зоне), чего не наблюдается в польско-литовском пограничье.

Польско-литовское пограничье, Литва, Польша, пограничные контакты, Шенгенская зона, границы в Восточной Европе

Résumé

Krzysztof Kolanowski

Une frontière qui subsiste ... La zone frontalière lituano-polonaise: de la fraternité socialiste à l'espace Schengen

Le sujet des relations actuellement entretenues par la population située dans la zone frontalière lituano-polonaise n'est que peu étudié. Les auteurs polonais et lituaniens semblent s'intéresser de près aux relations interethniques et à la perception mutuelle, au sein d'un même état ou de manière transfrontalière. Pourtant rares sont les d'études couvrant exclusivement la zone frontalière et étudiant par la même occasion la situation actuelle de part et d'autre de la frontière.

L'étude de cas suivante expose, en prenant l'exemple de la zone frontalière lituano-polonaise, dans quelle mesure un régime frontalier qui était fermé dans un passé récent peut empêcher les contacts transfrontaliers locaux, même après la suppression de toutes les restrictions formelles, et ce, également aux endroits où il n'y a pas d'obstacles topographiques (fleuves, montagnes). Nous présentons tout d'abord la zone frontalière lituano-polonaise à l'aide de données statistiques (y compris la composition ethnique). Puis, nous proposons un aperçu historique et décrivons l'ancienne gestion des frontières entre l'Union soviétique (URSS) et la République populaire de Pologne. Nous abordons ensuite l'évolution de la frontière elle-même et des contacts entre les habitants locaux au cours des deux dernières décennies. Nous traitons, entre autres, les thèmes suivants: le commerce, les infrastructures, les transports, la coopération transfrontalière au niveau communal et les échanges culturels. Nous évoquons également quelques possibilités non utilisées : dans de nombreuses autres zones frontalières, certains «ponts», dans le sens le plus large du terme, sont créés pour les situations de libre circulation comme celle-ci (comme dans l'espace Schengen), mais ce n'est toutefois pas le cas de la zone frontalière lituano-polonaise.

Frontière lituano-polonaise, Lituanie, Pologne, contacts frontaliers, espace Schengen, frontières en Europe orientale